Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 262

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 13. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der polnische Privat-Sprachunterricht in den Volksschulen.

Seit dem Erlasse des vorigen Kultusministers Grafen Zedlitz vom 11. April 1891, wonach den Volksschullehrern in der Provinz Posen die Ertheilung von Privatunterricht an polnische Kinder im polnischen Lesen und Schreiben innerhalb ihrer Gemeinde auf Antrag bei der königlichen Regierung gestattet ist, haben die Polen mit regem Eifer sich bemüht, in möglichst vielen Schulorten diesen Unterricht einzuführen.

Da in dem Ministerial-Erlasse ausdrücklich gesagt ist: der polnische Sprachunterricht sei für die polnischen Kinder dringend wünschenswerth, weil dieselben ohne genügende Kenntniß der polnischen Sprache dem katholischen Religionsunterricht, welcher an die polnischen Kinder in den Volksschulen der Provinz Posen vorwiegend in dieser Sprache ertheilt wird, zu folgen, insbesondere den polnischen Katechismus zu verstehen nicht im Stande seien, so war es selbstverständlich, daß fast überall die polnisch-katholische Geistlichkeit sich an die Spitze der Bewegung stellte, welche die Einführung des polnischen Privat-Sprachunterrichts zum Ziele hatte. Es waren dabei Schwierigkeiten mancherlei Art zu überwinden; es waren vor Allem die erforderlichen Geldmittel für die Lehrkräfte aufzubringen, was meistens auf dem Wege freiwilliger Beiträge geschehen ist; doch war in manchen Orten kein rechtes Interesse für die Angelegenheit vorhanden, besonders wo die Armuth der polnischen Bevölkerung hinzukam. Auch die geeigneten Lehrkräfte waren nicht überall da, weil nicht alle Volksschullehrer in der Provinz der polnischen Sprache mächtig sind; es ist deswegen mehrfach der Versuch gemacht worden, Lehrer aus benachbarten Schulorten zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts zu gewinnen; die königliche Regierung hat aber, gemäß dem ministeriellen Erlasse, daran festgehalten, den Volksschullehrern nur „innerhalb ihrer Gemeinde“ die Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts zu gestatten, und ihnen regelmäßig die Erlaubniß, in anderen Gemeinden im polnischen Lesen und Schreiben zu unterrichten, verweigert. Bis jetzt mag etwa an der Hälfte der Gesammtzahl der Volksschulen in der Provinz polnischer Privat-Sprachunterricht ertheilt werden. Am weitesten ist die Angelegenheit natürlich in denjenigen Kreisen gediehen, wo die polnisch-katholische Bevölkerung überwiegt, wogegen besonders im Norden und Westen der Provinz, wo das Deutschthum dominirt und die vorhandenen Katholiken meistens der deutschen Nationalität angehören, nur wenig polnischer Privat-Sprachunterricht ertheilt wird.

Die Vorstände der Schulgemeinden, resp. die Ortsvorstände, haben an den meisten Orten die Benutzung der Schullokale zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts genehmigt. In der Provinzial-Hauptstadt, wo die Angelegenheit am besten organisirt ist, und der Unterricht Anfang September v. J. begonnen, hat die städtische Behörde nicht allein die Benutzung der Schulräume zu bestimmten Stunden (Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr Mittags, an den übrigen Wochentagen von 4—6 Uhr Nachmittags) gestattet, sondern auch die Mittel zur Beleuchtung und Reinhaltung der Schullokale bewilligt. Es hat sich hier ein besonderes Komitee gebildet, an dessen Spitze der Dekan von Posen steht, und welches sich in 4 Subkomitees gliedert, von denen jedes eine der vier katholischen Parochien der Stadt umfaßt; in jeder Parochie werden für den Unterricht freiwillige Beiträge gesammelt, welche voraussichtlich 5000 M. jährlich ergeben, und theils zur Besoldung der Lehrkräfte, welche den Unterricht in den 6 großen Freischulen Posens ertheilen, theils zur Beschaffung von Lesebüchern und Schreibmaterial für die ärmsten Kinder verwendet werden; der Unterricht beginnt vom 8. Lebensjahre ab. In den gehobenen Volksschulen (Zahlschulen) wird gleichfalls polnischer Privat-Sprachunterricht ertheilt, und zwar nach einem zwischen den Lehrern und den Eltern der polnisch-katholischen Schulkinder getroffenen Abkommen. Bis Ende März d. J., d. h. also binnen ca. 7 Monaten, haben von 2468 polnisch-katholischen Schulkindern der Freischule 2365 den polnischen Sprachunterricht besucht, 103 nicht; außerdem sind 134 von denjenigen Schulkindern, welche als deutsch-katholische gelten und den Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, zum polnischen Sprachunterricht erschienen; auch nehmen in jeder der 6 Freischulen 10—15 deutsch-evangelische Schulkinder an dem Unterricht Theil; denn der Ministerial-Erlaß von 11. April 1891 ist unter dem 2. Oktober dahin erweitert worden, daß den Eltern, mögen sie deutscher oder polnischer Nationalität sein, anheimgestellt ist, ihre schulpflichtigen Kinder an dem in ihrer Gemeinde zugelassenen Privat-Unterricht im Polnischen theilnehmen zu lassen.

Der polnische Privat-Sprachunterricht in den Volksschulen der Provinz Posen, eine Schöpfung des Grafen Zedlitz, durch welche derselbe sich die Sympathie der Polen erworben hat, wird sich halten, so lange die Polen nicht müde werden, Beiträge für diesen Unterricht zu zahlen, resp. bis vielleicht ein neuer Ministerial-Erlaß kommt, durch welchen der Erlaß des Grafen Zedlitz aufgehoben wird, oder bis die Kenntniß der deutschen Sprache in der Provinz so vorgeschritten sein wird, daß der katholische Religionsunterricht an polnische Kinder in deutscher Sprache ertheilt werden kann. Das Streben der Polen geht dahin, daß ein planmäßiger polnischer Sprachunterricht, wie er früher an den Volksschulen der Provinz ertheilt wurde, wieder eingeführt, und dadurch einerseits dieser Unterricht besser konsolidirt, andererseits ihnen die jetzigen Kosten erspart werden; doch haben diese Bestrebungen, ebenso das Streben, den Erlaß vom 11. April 1891 auch auf Westpreußen und Oberschlesien ausgedehnt zu sehen, bis jetzt zu keinem Resultate geführt, — Letzteres aus dem Grunde nicht, weil in den dortigen Volksschulen der katholische Religionsunterricht nur in deutscher Sprache ertheilt wird, und demnach zum Verständniß dieses Religionsunterrichts die Kenntniß der polnischen Sprache nicht erforderlich ist.

Den Deutschen in der Provinz Posen kann es ziemlich gleichgiltig sein, ob den polnischen Kindern der polnische Privat-Sprachunterricht ertheilt wird oder nicht; es ist dies gewissermaßen eine Privat-Angelegenheit der Polen; ebensowenig kann man Etwas dagegen haben, wenn auch deutsch-evangelische Kinder an dem Unterrichte theilnehmen, da es unzweifelhaft für manche deutsche Bewohner der Provinz vortheilhaft ist, auch die polnische Sprache zu beherrschen, und die deutschen Kinder durch ihre Angehörigkeit zur evangelischen Konfession gegen den Polonismus gewissermaßen gefeit sind. Bedenklich jedoch erscheint es, wenn deutsch-katholische Kinder an dem polnischen Privat-Sprachunterrichte theilnehmen. Die Erfahrung früherer Zeit lehrt, daß die deutschen katholischen Kinder in der Provinz Posen sehr leicht der Gefahr ausgesetzt sind, polonisirt zu werden, sobald sie der polnischen Sprache mächtig sind; dann gelten sie gar bald als Polen, erhalten von den polnisch-katholischen Geistlichen den Vorbereitungsunterricht zur ersten Beichte in polnischer Sprache und werden schließlich in Wirklichkeit Polen. Auf diese Weise haben viele polnisch-katholische Geistliche die heranwachsende, ursprünglich deutsch-katholische Jugend dem Polonismus in die Arme geführt, wie dies das Beispiel der Bamberger in der Umgegend von Posen lehrt.

Deutschland.

□ **Berlin,** 12. April. Herr v. Helldorff wird gegenwärtig in einem Theile der Presse so geschildert und in den Mittelpunkt der politischen Diskussion gerückt, als ob er ein Politiker von hervorragender Bedeutung und Selbständigkeit wäre. Er ist nichts weniger als dies. Herr v. Helldorff ist genau so konservativ und reaktionär wie alle Junker in seiner Partei oder, wenn man will, in der Partei, der er anzugehören aufgehört hat. Die starke Betonung des konfessionellen Prinzips in der Volksschulvorlage hatte an ihm keinen Gegner; es sind außerhalb der Materie selbst liegende Gründe, die seine Haltung in dieser Frage erklären. Man mag mit Herrn v. Helldorff einige Sympathie empfinden um der Art willen, auf die er „gegangen worden“ ist; so unritterlich ist noch nie eine parlamentarische Partei mit einem der Ihrigen umgegangen wie die konservative Partei mit diesem Führer. Aber diese allenfalls gerechtfertigte Sympathie darf nicht das Urtheil über die politische Bedeutung und den politischen Charakter des Mannes, um den es sich handelt, irreleiten. Wie grimmig böse die Konservativen jetzt auf Herrn v. Helldorff sind, verräth auch Prof. Wagners Aeußerung in der vielbesprochenen Rede über den Antisemitismus, daß Helldorff auf jeden Fall ausgeschlossen werden müsse. Wagner erklärte, mit keinem seiner parlamentarischen Parteigenossen über diesen Gegenstand gesprochen zu haben; thatsächlich war in dem Augenblick, als er dies sagte, Helldorffs Ausschluß aus der Herrenhausfraktion schon erfolgt. —— Ein Buch mit dem Titel „Religion“ ist aus der Feder des bekannten französischen Nationalökonomen G. de Molinari (des Redakteurs des „Journals des Ekonomistes“) vor Kurzem erschienen. Der Verfasser behandelt Wesen und Entwicklung der Religion im Zusammenhang mit der wirthschaftlich-sozialen Geschichte der Völker. Er kommt zu dem Ergebniß: Trennung von Staat und Kirche zu Gunsten der Kirche. Eine deutsche Uebersetzung liegt noch nicht vor. Da das Buch Molinaris in französischen, auch angeseheneren, Zeitschriften sehr empfohlen worden ist, halten wir die Bemerkung für nöthig, daß seine geschichtliche Betrachtung große Mängel zeigt; namentlich hat bei der Schilderung der wirthschaftlichen Zustände vor der Zivilisation die Phantasie allzu stark gewirkt. —— Hofprediger a. D. Stöcker war jüngst in Halle und hielt im Verein deutscher Studenten einen politischen Vortrag. Am Schlusse wehrte er dann von den Vereinen deutscher Studenten den Vorwurf ab, daß sie Politik trieben. Ganz Herr Stöcker! Er hält eine lange politische Rede und sagt dann am Schluß, das sei keine Politik gewesen. Antisemitische Studenten-Versammlungen sind in Halle nichts Neues und haben den auf Gewohnheit berruhenden Vortheil, daß sie weder überwacht werden, noch auch nur angemeldet zu werden brauchen. Wenn das Versammlungsrecht einmal so liberal geartet sein soll, so wäre ein Gleiches den Nicht-Antisemiten billig. —— Das „Organ der Vereine deutscher Studenten“ erfährt aus sozioldemokratischer Quelle, es bestehe der Plan, einen sozialdemokratischen Studentenverein zu gründen, und zwar schon in diesem Sommer. Unserer Ansicht nach hätte dieser Verein so wenig Berechtigung, wie der Verein deutscher Studenten, so lange sie Politik treiben. Entweder Politik treiben oder studiren; aber beides verknüpfen kann man nicht. Die antisemitischen Studenten sind auch nicht sowohl Antisemiten von Konfession, als von Profession. —— Von Pfingsten ab wird eine periodische Zeitschrift erscheinen, die die Gedanken des Herrn von Egidy verbreiten und das den Verein oder die Kirche ersetzende vereinigende Band der Egidyaner bilden soll. Außer Herrn v. Egidy selbst werden namentlich einige Universitäts-Dozenten an der Zeitschrift mitarbeiten, so Prof. Lehmann in Kiel. —— Der Berliner Frauenverein „Frauenwohl“ beschloß, zu der Erweiterung des Strafgesetzbuchs in der Sittlichkeitsfrage (lex Heinze) Stellung zu nehmen. In welcher Weise, wird von dem Beschluß einer neuen Versammlung abhängen; wahrscheinlich ist, daß der Wunsch sich auf Beseitigung der polizeilichen Kontrolle über Prostituirte richtet.

— Die Verhandlungen über den spanischen Handelsvertrag nehmen, wie die „Voss. Ztg.“ hört, einen befriedigenden Fortgang. Wie vorauszusehen war, ist man, wenn auch nicht ohne Mühe, der Schwierigkeiten Herr geworden, welche sich anfänglich entgegenstellten. Es handelt sich jetzt, wie man hört, in der Hauptsache um formelle Schwierigkeiten, über deren Beseitigung man sich keinen Besorgnissen hingiebt.

— Im Hinblick auf die angeblich in der nächsten Session zu erwartende Heeresvorlage schreibt die „Nat.-Lib.-Korr.“:

Nach unserer Ueberzeugung darf die Militärverwaltung vertrauen, daß ihr die Volksvertretung, wenn auch vielleicht erst nach schweren Kämpfen, Alles bewilligen wird, was zur Erhaltung unseres Heeres auf der vollen Höhe der Leistungsfähigkeit erforderlich ist. Aber Angesichts der Fülle der neuen Anforderungen, welche sie an den Reichstag stellen will, hätte die Militärverwaltung doch doppelt und dreifach Veranlassung ernstlich zu erwägen, wie sie gewissen, ihr freilich unbequemen Wünschen des Reichstags entgegenkommen könne. Betreffs der großen Frage der Militärgerichtsbarkeit würde es schon einen befriedigenden Eindruck machen, wenn man überhaupt einmal sähe, daß die Arbeiten von der Stelle rückten. Denn die Schwierigkeiten gerade dieser Gesetzgebungsaufgabe werden ja von keinem Unbefangenen verkannt. Dagegen sollte man meinen, daß in der Wachtpostenfrage, die lediglich in die Kompetenz der Verwaltung fällt, recht bald etwas in der Richtung der bekannten Reichstagsresolution geschehen könnte, was die in diesem Punkte neuerdings so oft erregte Volksstimmung beruhigen würde. Es wäre nicht wohlgethan, wollte man an maßgebender Stelle jene Resolution einfach ignoriren.

— Ein Berliner Brief der „Polit. Korr.“ sagt unter Bezugnahme auf die Erkrankung des russischen Finanzministers Wyschnegradski, daß, wenn überhaupt Aussicht vorhanden war, daß es zu irgend welchen Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland kommen würde, eine solche Aussicht jetzt in Folge der bedenklichen Krankheit Wyschnegradski's als wesentlich geschwunden angesehen werden müsse. Verhandlungen dieser Art hätten, wenn überhaupt, nur auf Grund russischer Vorschläge erfolgen können, von Berlin wären solche in keinem Falle ausgegangen. Träger des Gedankens, daß Rußland um seines eigenen Interesses willen solche Vorschläge werde machen müssen, sei einzig und allein Wyschnegradski gewesen. Gleichviel, ob man die Verhandlungen für einen Segen oder Unsegen halte, als Thatsache habe man anzusehen, daß dieselben in weite Ferne gerückt seien, so lange Wyschnegradski als Faktor bei den russischen Entschließungen ausfalle.

— Im neuesten „Reichsanzeiger“ veröffentlicht der Stellvertreter des Reichskanzlers das Regulativ für die Errichtung einer Kommission für Arbeiterstatistik.

— Mit der Entscheidung des sächsischen Landtags, daß das Mandat des Abg. Liebknecht mit seinem Weggang nach Preußen erloschen sei, ist die Angelegenheit noch nicht beendigt. Die Landtags-Majorität ging von der Ansicht aus, daß zur Ausübung des Landtags-Mandats ein thatsächliches ununterbrochenes Wohnen in Sachsen gehöre. Nun widerspricht aber, meint der „Vorwärts“, diese Auffassung aller bisher — auch in Sachsen — geübten Praxis; und wenn die Annahme, auf welcher der Landtags-Beschluß ruht: daß ein deutscher Staatsangehöriger mit dem Augenblick, wo er — sei es

auch nur vorübergehend — in einem anderen deutschen Bundesstaat thatsächlich wohnt, seinen Wohnsitz im Sinne des Gesetzes verloren habe, dann ergeben sich die ungeheuerlichsten, dem Freizügigkeitsgesetz und der gesunden Vernunft ins Gesicht schlagenden Konsequenzen. Abg. Liebknecht hat deshalb die ihm vom Leipziger Rath abermals zur Rückzahlung angebotenen Steuern für das vorige Jahr nicht angenommen und geantwortet, daß er die Sache auf dem Beschwerdewege weiter verfolgen, und sie schließlich vor den Reichstag bringen werde.

Stettin, 11. April. Die „Ostsee-Ztg." meldet: „Von einer Ladung amerikanischer Schinken, die hier von der Berliner Firma Rüdenberg mittelst Dampfer eingeführt und die laut Attest in Amerika mikroskopisch untersucht waren, sind vor einigen Tagen bei der hier vorgenommenen nochmaligen Untersuchung 7 Schinken mit lebenden Trichinen behaftet gefunden worden. Auf ergangene Benachrichtigung erschien hier am Sonnabend ein Vertreter obiger Firma und in seiner Begleitung befand sich Professor Virchow, um von der Art der hiesigen Untersuchung und ihrem Ergebniß Einsicht zu nehmen. Virchow hat die trichinös befundenen Fleischtheile zu weiterer Prüfung und Beobachtung an sich genommen und wird über seinen etwaigen Befund ein Gutachten erstatten. Virchow hat bekanntlich mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß die Trichinen in amerikanischem Schweinefleisch, wenn die Waare hier ankommt, nicht mehr lebensfähig seien, wenigstens sei bisher keinerlei Beweis vom Gegentheil erbracht. Der erwähnte Fall, der jetzt seiner Prüfung unterliegt, gewinnt dadurch an Interesse."

Trier, 11. April. Der heilige Rock wurde heute Morgen unter Anwesenheit der gesammten Geistlichkeit und der weltlichen Behörden wiederum versiegelt und an seinen definitiven Aufbewahrungsort zurückgebracht.

Rußland und Polen.

Riga, 9. April. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Letzter Tage wurde die ansehnliche Anzahl abgeschlossener Pastorenprozesse wieder um einen derselben, welcher nicht wenig Aufsehen erregt, vermehrt. Der Prozeßgegenstand war der livländische Pastor Friedrich Meyer; er war einer ganzen Reihe „Verbrechen" angeklagt, als: der Zulassung Rechtgläubiger zum lutherischen Abendmahl in zwölf Fällen, Vollziehung einer Trauung eines Brautpaares griechisch-orthodoxer Konfession, Einsegnung von sieben Mischehen vor der Trauung in der orthodoxen Kirche und der Taufe eines Kindes orthodoxer Eltern. Die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verurtheilte in ihrer Sitzung zu Wolmar den Pastor zum Verlust der geistlichen Würde und zu drei Monaten Gefängniß. Vor einiger Zeit wurde über den Pastor Meyer wegen eines angeblichen Verstoßes gegen das Dogma der Orthodoxie von demselben Gericht das Urtheil zur Suspension vom Amte auf sechs Monate verhängt. Bis wieweit die Belastungsgründe in diesem neuen Prozeß wahrhaft und stichhaltig sind, entzieht sich leider meiner Beurtheilung; bezüglich des Punktes: Zulassung Rechtgläubiger zum lutherischen Abendmahl aber darf ich unbedenklich aussagen, daß dies als eine direkte Beschuldigung durchaus nicht richtig ist. Die unzweifelhafte Ehrenhaftigkeit des baltischen Pastors und seine Würdigung der Amtspflicht erheben ihn über eine solche Handlungsweise, die übrigens gar keinen Zweck hat. Es werden, wenn Pastor Meyer in bezeichneter Weise gehandelt hat, die Kommunizirten solche Personen sein, welche zu der lutherischen Gemeinde zählten und nun später erst zu Orthodoxen gemacht wurden auf Grund dessen, daß sie einstig durch Zufälle und Umstände und häufig gegen ihren Willen zu der orthodoxen Kirche in Beziehung getreten sind. Solche Fälle sind häufig genug dagewesen. — Die von einem Petersburger Zeitungs-Korrespondenten herrührende Nachricht in mehreren deutschen (ausländischen) Zeitungen, daß Pobedonoszew dem livländischen Gouverneur Sinowjew ans Herz gelegt habe, gegen die des Amtsvergehens beschuldigten Pastoren die möglichste Milde walten zu lassen, dürfte wohl ein Hirngespinnst sein. Hier hat man nichts davon erfahren.

* Auf Initiative der englischen Barmherzigen Schwester Miß Kate Marsden, die, nachdem sie die vom Aussatz besonders stark heimgesuchten nördlichen Bezirke des Jakutsker-Gebietes bereist, nunmehr das Interesse des russischen Publikums für die Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit wachzurufen bemüht ist, hat sich in Petersburg eine „Gesellschaft zur Bekämpfung des Aussatzes in Sibirien" gebildet. Die „Nowoje Wremja" knüpft an diese Notiz die Mahnung, gebührende Aufmerksamkeit dem Umstande zuzuwenden, daß der Aussatz in Rußland keineswegs nur in Sibirien (woselbst er freilich in besonders schwerer Form auftritt) vorkommt, sondern auch im europäischen Rußland, so im Ssamaraschen Gouvernement, ferner im Jamburgschen Kreise und in Petersburg selbst, woselbst die bisher konstatirten 40 Aussätzigen in einem besonderen Lepra-Hospitale verpflegt werden. Bekannt ist ferner, daß die drei Ostseeprovinzen mehrere Hundert Leprakranke beherbergen, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß auch im übrigen Rußland diese Krankheit eine sehr viel größere Verbreitung hat, als gewöhnlich angenommen wird. Ist ja doch die weite Verbreitung derselben in den Ostseeprovinzen erst in den letzten Jahren konstatirt worden und nur Dank dem regen Interesse einiger Privatpersonen, deren eifrigem Nachforschen es gelang, einen Theil der Erkrankten auszuspüren. Viele bereits Infizirte werden als solche gar nicht erkannt und tragen auf solche Weise zur immer weiteren Verbreitung der Krankheit bei.

Oesterreich-Ungarn.

* Die seitens der Arbeitervereine behufs Stellungnahme der Wiener Arbeiterschaft zur Feier des 1. Mai gestern einberufenen Versammlungen verliefen vollständig ruhig. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der 1. Mai ein Zeichen für das internationale Zusammenstehen des Proletariats sei, und gleichzeitig den herrschenden Klassen zeigen soll, daß sie „auf einem Vulkane tanzen". Die Demonstration gelte dem allgemeinen Wahlrecht, dem Achtstundentage und der Erlangung besserer Arbeitsbedingungen. Da der 1. Mai auf einen Sonntag falle, so solle jeder Arbeiter der Bourgeoisie Gelegenheit geben, die Stärke der Organisation kennen zu lernen.

Italien.

* In Rom steht wieder einmal die bereits fast vergessene Affaire Revertera auf dem Tapet. Man entsinnt sich, schreibt das „Berl. Tgbl.", daß der Vatikan sich seiner Zeit mit einer Beschwerde nach Wien gewandt, der Botschafter Oesterreichs beim Vatikan lade zu seinen Empfängen nicht nur Kardinäle, Monsignori und Getreue des Papstes, sondern — entsetzlich! — sogar Mitglieder des beim Quirinal akkreditirten diplomatischen Korps und italienische Deputirte und Senatoren. Ein Stand der Dinge, bei dem es sogar dem Kardinal Rampolla einmal begegnen mußte, Lady Dufferin — die Gattin des englischen Botschafters — zu Tische führen zu müssen; während gewisse andere Purpurträger sich noch rechtzeitig aus dem Babel an der „Piazza Venezia" zu drücken wußten. Infolge der Beschwerde des Staatssekretärs hieß es denn auch, ohne daß ein Dementi erfolgt wäre, die Stellung des den Intransigenten so verhaßten Grafen sei erschüttert und Revertera werde wohl demnächst für immer von seinem Posten scheiden — eine sehr bestimmt auftretende und namentlich im Vatikan stark kolportirte Behauptung, die durch die offiziöse Meldung einer Audienz Reverteras beim heiligen Vater keineswegs abgeschwächt wurde. So standen die Dinge und in der Oeffentlichkeit wenigstens war die Affaire nahezu wieder vergessen, als plötzlich ein klerikales Provinzblatt von Neuem Lärm schlug und den Grafen in den unfläthigsten Ausdrücken aufforderte, wieder zu seinen Kroaten heimzukehren, da er ja doch unwürdig sei, Se. apostolische Majestät beim Nachfolger St. Petri zu vertreten. Das Eigenthümliche an der Sache war nun das, daß Graf Revertera in Erfahrung brachte, wer den Schmähartikel verfaßt, nämlich ein der Staatskanzlei angehörender päpstlicher Beamter, angeblich Vertrauensmann des Kardinals Rampolla! — Die nun soeben erfolgte ganz plötzliche Abreise Reverteras nach Wien wird mit diesen Vorgängen in mehr oder weniger engen Zusammenhang gebracht. Ob mit Recht, wird ja die Zukunft in Bälde zeigen.

Türkei.

* „Die Stellung des Dreibundes am Bosporus" ist der Titel einer längeren Konstantinopeler Zuschrift des „Pester Lloyd", welche unter anderen ausführt:

Den die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Es ist leider eine unleugbare Thatsache, daß beinahe alle türkischen aktiven Staatsmänner und sonstigen bei Hofe einflußreichen Persönlichkeiten entweder russisch oder französisch gesinnt sind. Wir könnten kaum zwei oder drei Persönlichkeiten nennen, auf welche sich der Dreibund verlassen kann. Deutschland hat bei Hofe — der in Konstantinopel die Hauptrolle spielt — überhaupt nur eine einzige Person von Bedeutung, auf die es rechnen kann. Wenn man aber bedenkt, daß dieser Hofwürdenträger nur einzig und allein deßhalb deutsch gesinnt ist, weil er bei verschiedenen großen Regierungslieferungen aus Deutschland unglaublich hohe Summen verdient, so wird man den Werth einer solchen Freundschaft zu würdigen wissen. — Den einzigen wirklich aufrichtigen Freund soll Deutschland und der Dreibund überhaupt nur in der Person des Sultans besitzen, das ist die Meinung Konstantinopeler Kreise, die Einblick hinter die Kulissen von Yildiz-Kiosk haben. Aber auch Abdul Hamid kann nach und nach durch die mächtige russisch-französische Partei beeinflußt werden und sich den beiden Mächten in die Arme werfen. Gewisse Bedenken sind ohnehin schon in seiner Brust rege geworden. Als Beweis hierfür wird erzählt, daß er im Sommer, kurz vor dem Ministerwechsel sich durch den Großvezir Kiamil Pascha bei einem Botschafter des Dreibundes im Vertrauen über die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands erkundigen ließ, insbesondere ob es wahr sei, daß Rußland in 19 Tagen 2½ Millionen Mann aufstellen kann, und ob es wirklich so viel Menschenmaterial besitzt, um nach und nach eine Armee von 5 Millionen ins Feld zu stellen, ferner über die Gesammtbevölkerung u. s. w. Es wird nun auch bereits von vielen Seiten behauptet, daß der Sultan an die Superiorität Rußlands und Frankreichs über den Dreibund zu glauben beginnt. — Im Interesse der Zukunft des osmanischen Reiches wäre es zu wünschen, daß Abdul Hamid, der während seiner Regierungszeit schon viele Proben von politischer Einsicht und Charakterfestigkeit an den Tag gelegt und der trotz des landesüblichen Intriguenspiels seiner Umgebung auf die Leitung des Staatsschiffes doch unverkennbar den meisten Einfluß persönlich ausübt, ein Freund des Dreibundes bleibt, dann wird die Türkei, wenn auch der Kurs nicht mehr ganz der alte geblieben ist, nicht gänzlich in das russisch-französische Fahrwasser getrieben.

Griechenland.

* Die griechischen Blätter Alexandriens, welche ursprünglich allen Ernstes einen beabsichtigten rituellen Mord als Veranlassung der gemeldeten Ausschreitungen gegen die Juden in Port Said hinstellten, geben jetzt, wie der „Frankf. Ztg." aus Athen geschrieben wird, beschämt und kleinlaut zu, daß die traurigen Vorfälle einem Mißverständnisse entsprangen. Die falschen übertriebenen Nachrichten aus Port Said haben indeß in Syra, wo erst kürzlich Ausschreitungen gegen Juden stattgefunden hatten, die Stimmung gegen dieselben noch gereizter gemacht. Charakteristisch ist es dabei, daß in Hermopolis, der Hauptstadt der Insel, nur ein halbes Dutzend Juden leben. Wiewohl die Polizei den Thatbestand, welcher den vorerwähnten Unruhen zu Grunde lag, festgestellt hatte (ein Mann hatte spielenden Kindern Zuckerwerk geschenkt, worüber diese in Schrecken geriethen, weil

---

Aus dem Berliner Kunstleben.

Im „Salon der Elf".

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 10. April.

Eine Sonderausstellung von Malern, die sich zu dem „Salon der Elf" zusammengeschlossen haben, ist die neueste Erscheinung im Kunstleben Berlins. Diese Ausstellung ist prinzipiell freilich wichtiger, als in dem was sie bietet. Sie will die moderne Richtung der Berliner Malerei vertreten, jene Maler, die ihren Führer in Max Liebermann haben. Hier ist also eine bewußt und ostentativ von den modernen Berliner Künstlern sich absondernde Richtung eine Wirklichkeitsmalerei. Wie die im Mai beginnende Akademische Kunstausstellung zusammengesetzt sein wird und ob auch die entschiedenen Vertreter der neuen Richtung vor der Senats-Jury Gnade finden werden, läßt sich noch nicht absehen. Da ist es denn ein guter Schachzug, daß die Wirklichkeitsmaler sich für alle Fälle eine Stätte sichern, in der sie sich dem Publikum zeigen können — und diese Stätte haben sie in dem „Salon der Elf" in dem Schulteschen Kunstsalon gefunden.

Was mich an der Ausstellung stört, ist die Elfzahl — oder vielmehr diese Elfzahl. Ich vermisse Künstler, die hier hätten erscheinen müssen, und ich finde Maler, die viel besser fortgeblieben wären, so L. v. Hofmann, der noch keineswegs berechtigt ist, sich in diesem Kreise zu zeigen, wenn er auch in der Tendenz manch verwandten Zug hat. Aber was in seinen hingehuschten Skizzen noch einigermaßen erträglich, das ist Nachahmung Klingerscher und Böcklinscher Motive — das Meiste aber wirkt unfreiwillig komisch oder wie kümmerliches Schattenwesen. Was bei Böcklin aus dem Innern quillt, das stümpert Hofmann äußerlich nach. Den Gegnern der ganzen Richtung konnte nichts Willkommeneres geboten werden, als diese mühselig stammelnden Versuche Hofmanns, die mit ihrer symbolisirenden, pseudonaturalistischen Weise die moderne Malerschule diskreditiren.

Mit guten Leistungen sind Leistikow, Müller-Kurzwelly, Schnars-Alquist und vor Allem Hans Hermann vertreten, aber ihre Arbeiten sind nicht gerade charakteristisch für die neuere Richtung. Schärfer vertritt sie George Mosson, aber seine steif, kühl und fleckig gemalte Dame in Grün zeigt noch nicht, daß seinem Wollen nun auch schon ein Können entspricht. Das Grün wird den Neueren überhaupt verhängnißvoll — außer in Mosson zeisiggrüner Dame wirkt es auch als Hintergrund eines männlichen Porträts von Hugo Vogel ganz unerträglich. Vogel hat auf anderen Gebieten viel Gutes gemalt, als Porträtist glückts ihm weniger und nun er gar der neuen Richtung im Porträtfach sich zuwendet, wobei er doch über Aeußerlichkeiten nicht hinauskommt, da versagt's dann ganz. In zwei kleinen Skizzen zeigt Alberts noch wenig Vertiefung und Fertigkeit, nur in einem dritten Bildchen, einer alten Frau in der „Halligstube" zeigt sich, wie durch das Medium Liebermannscher Auffassung gesehen, Stimmung und Wärme.

Neben Liebermann und Skarbina ist es von den „Elf" nur einer, der ganz befriedigt: Fritz Stahl. Der junge Künstler gefiel sich bis vor Kurzem in der virtuosen Darstellung eleganter Gesellschaftsbilder — hier hat er in einem großen Gemälde eine wirklich bedeutende Arbeit geschaffen, der er die Worte griechischer Dichterweisheit als Bezeichnung gegeben hat: „gleich den Blättern im Wald, so sind der Menschen Geschlechter — dieses wächst und jenes verschwindet." Im Mondschein liegt der Kirchhof da: verfallene Gräber, ein schwarz und breit emporragender Marmorgrabstein, vorn ein noch mit vollen Kränzen und eitlen Widmungsschärpen geschmücktes neues Grab — das Alles eingesponnen in den webenden Zauber der Mondnacht. Und hart dahinter sausen auf den Schienengeleisen des an den Kirchhof stoßenden Eisenbahnhofes die Nachtzüge heran, voran jene von Zola in der „Bête humaine" personifizirten Lokomotiven mit den feurigen Augen an der Stirnseite. Aus den Kupees flimmern einzelne Lichter, auf den Geleisen zahllose bunte Signallichter auf — durch die schweigende Nacht schwirrt das Geräusch und der wachsende Lärm des nimmer rastenden Bahnverkehrs und darüber hin spinnen dieselben Mondscheinschwingen wie über den stillen Friedhof ihren Zauberkreis. Das Bild, auch technisch durchaus vollendet, ist ein Triumph des Impressionismus.

Die Impressionistenschule ist Pariser Ursprungs, wie sehr auch unser Adolf Menzel schon vor mehreren Jahrzehnten das Gleiche erstrebt und geschaffen hat, wie vor etwa anderthalb Jahrzehnten die Pariser Neuerer. Längst aber haben unsere deutschen Maler, soweit sie in Betracht kommen, von der Pariser Schule sich losgemacht und ringen nach Selbständigkeit. Völlig erreicht hat es wohl nur Max Liebermann, der geniale Schöpfer manch bedeutsamer Arbeit, dessen siegender Kunst sich selbst die etwas konservativ zurückhaltende „Nationalgallerie" hat eröffnen müssen. Liebermann, der in den Vertretern der abspannendsten, verblödendsten Frohnarbeit noch immer das menschliche zu schildern weiß, hat hier wieder in Bildern wie „Kartoffelfeld", „Schafhirtin", „Kuhhirtin" das Wesen von Mensch und Landschaft zu Eins verschmolzen und doch wieder Jedes in voller Selbständigkeit dargestellt. Neu ist hier Liebermann als Porträtist. Er hat Professor Hänel, den Hamburger Bürgermeister Petersen und einen aristokratisch erscheinenden Herrn gemalt. Auf den ersten Blick und ganz aus der Nähe betrachtet erscheint bei der hier von Liebermann gewählten Malweise die feine Modellirung des Kopfes verloren gegangen. Aber sobald man den rechten Standpunkt gewonnen, erscheint die Persönlichkeit des Porträtirten in voller Echtheit. Liebermann hat, wie Fontane einmal von sich sagt, keinen Sinn für Feierlichkeit. Deshalb hat er Petersen trotz der historischen Bürgermeistertracht rein als Menschen, nicht als posirenden Beamten gemalt. Man kann sich den Mann repräsentativer gemalt vorstellen und zweifellos würden andere Maler auch in der Behandlung des schwarzsammtnen Kostüms geschwelgt haben — Liebermann erfaßt stets den geistigen Gehalt des Mannes und in einem Augenblick, wo dieser nicht posirt und darum wirken seine Porträts so unbefangen, so unmittelbar. Am stärksten vielleicht zeigt sich dies in einer Federzeichnung, in der Liebermann den Kunsthistoriker Dr. Bode in ganzer Figur, eine Statuette betrachtend dargestellt hat.

Franz Skarbina endlich, der mit Liebermann wohl der geistige Urheber dieses Elfer-Salons ist, hat in Paris gelernt, die eigenartige Stimmungspoesie der Weltstadt zu erspähen und zu erfassen. So zeigt er uns, wie in Berlin sich die Dämmerung über den Kanal und seine grünen Ufer legt, wie von den Brücken im Wasser sich die bunten, grellen Lichter abspiegeln. Oder er führt uns aufs Land und zeigt, wie die Herbstsonne durch die Weinblattlaube hindurchspielt und ihre Strahlen über den Gartentisch hinüberzittern läßt, oder die vom Felde heimkehrende Schnitterin wie in goldig rothe Wolken hüllt. Dann wieder folgt er den Spuren Liebermanns und zeigt in herber Wahrhaftigkeit in der holländischen Stube das von Lichtwellen umflossene stumpfblonde Schwesterpaar. Er und Liebermann und Stahl machen auf weitere Gaben der „Elf" gespannt — um dreier Gerechter willen darf viel verziehen werden.

eine bornirte Kindermagd erzählt hatte, daß Juden durch Zuckerwerk Kinder an sich locken, um sie zu ermorden), glauben die Einwohner von Syra doch daran, daß auf ihre Insel das Loos gefallen sei, ein Christenkind für das diesjährige Osterfest zu liefern. Zwei Macedonier, welche nach Syra gekommen waren, um milde Gaben für die griechischen Schulen in ihrer Heimath einzusammeln, wurden in Folge ihres Anzuges von dem Pöbel für Juden angesehen und mit Steinwürfen empfangen. Die Polizei schützte sie vor weiteren Mißhandlungen.

Polnisches.

Posen, den 12. April.

d. **Für den polnischen Privat-Sprachunterricht** in den Volksschulen unserer Stadt, sowie in allen Volksschulen verlangt der „Dziennik Pozn." die Abhaltung von öffentlichen Prüfungen, damit sich die Eltern der polnischen Schulkinder, sowie überhaupt Alle, welche diesen Unterricht durch ihre Geldbeiträge fördern, von den Fortschritten der Kinder überzeugen können.

d. **Zu dem Mordanfalle in Koscielec** theilt der „Dziennik Pozn." noch Folgendes mit: Von den 4 Verbrechern wohnte Pilachowski, welcher vor einem Jahre eine gewisse Pontewaz geheirathet hatte, seit 6 Jahren in Berlin; unlängst hatte er seine gesammten Möbel für 160 Mark verkauft, wovon er seiner Frau 115 M. gab, indem er dabei erklärte: sie würden nach Amerika auswandern, zuvor jedoch müsse er allein nach Paris reisen; seiner Frau sagte er: sie solle persönlich von ihren Eltern, welche in Lauernik (Westpreußen) wohnen, Abschied nehmen, und versprach: mit ihr am 10. d Mts. in Inowrazlaw zusammenzutreffen (der Mordanfall in Koscielec wurde am 7. d. Mts. verübt); die Pilachowska fand sich in Wirklichkeit Sonntag, den 10. d. M. am verabredeten Orte ein, scheint also noch nichts davon gewußt zu haben, daß ihr Mann inzwischen erschossen war; sie befindet sich gegenwärtig in Inowrazlaw in Untersuchungshaft, da sie verdächtig ist, von dem Mordanschlage auf den Dekan v. Poninski gewußt zu haben. Zu den Freunden des Pilachowski gehörte auch Urbaniak in Berlin, welcher häufig in dessen Wohnung verkehrte, und jetzt verhaftet ist. Der zweite der Verbrecher: Gustav Zukowski, ist ein alter Revolutionär, welchen die Pariser, Warschauer und Petersburger Behörden gut kennen; er wohnte in Neu-Weißensee bei Berlin, war Töpfer, und hat eine Frau und drei Kinder hinterlassen. Der Dritte, Konrad Grzeskiewicz, Töpfer, stammte aus Posen, und ist vielleicht identisch mit jenem Grzeskiewicz, welcher einst in unserer Stadt in dem Sozialistenprozeß eine hervorragende Rolle gespielt hat. Der vierte der Anarchisten, Oskar Dräger, war ein Deutscher und seinem Berufe nach Tischler. — Der Dekan v. Poninski verdankt die Rettung seines Lebens zum Theil dem Umstande, daß er an dem Tage vor dem Mordanfalle an den Fenstern den Kitt, mit dem er die Fugen zum Winter hatte verschmieren lassen, bei der milden Witterung beseitigen ließ; wäre dies nicht geschehen, so hätte er nicht vermocht, das Fenster so rasch zu öffnen und auf den Hof hinabzuspringen, als ihn die zwei in das Zimmer gedrungenen Anarchisten mit ihren Revolvern bedrohten. — In der hiesigen Konditorei des Herrn Müller (Berlinerstraße) sind die Photographien der 4 Anarchisten zu sehen.

d **Die polnische landschaftliche Genossenschaft**, welche sich die Parzellirung polnischer Güter und die polnische Kolonisation zur Aufgabe gestellt hat, hielt heute im Bazarsaale unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn v. Zoltowski-Niechanowo, ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht der Gesellschaft pro 1891 haben wir bereits Mittheilungen gebracht. Es wurde gemäß dem Vorschlage des Vorstandes und Aufsichtsraths die Vertheilung einer Dividende von 10 Prozent beschlossen.

d. **Besitzveränderung.** Das Gut Szolowo im Kreise Pleschen (mit 326 Hektaren Flächeninhalt), bisher Herrn Jos. v. Unrug gehörig, ist von der Gräfin Dzialynska-Goluchowo für 230 000 M. erworben worden.

d. **Sammlungen**. Für die Familien Basinski und Kabaczynski hat der „Dziennik Pozn." bis jetzt 346 M. gesammelt. — Zu einem Grabdenkmal für den Literaten Klatecki sind vom „Dziennik" gleichfalls Sammlungen veranstaltet worden, die bis jetzt 138 M. ergeben haben.

Lokales.

Posen, den 12. April.

br. **Der neue Sommerfahrplan** tritt, wie bekannt, am 1. Mai in Kraft. Sobald die neuen Fahrpläne herausgegeben sind, werden wir auf die mit dem 1. Mai eintretenden Veränderungen in den Abfahrts- und Auskunftszeiten der Eisenbahnzüge der verschiedenen Strecken auf Station Posen noch besonders aufmerksam machen. Wie wir heute schon mittheilen können, werden diese Veränderungen indessen nur unbedeutende sein.

H. K. **Ursprungszeugnisse.** Nach einer Mittheilung der italienischen Mittelmeerbahnen müssen diejenigen Güter aus Deutschland, Oesterreich, Belgien und England, welche nach den Handelsverträgen für die Einfuhr in Italien Vertrags- oder Meistbegünstigungszölle genießen, von Ursprungszeugnissen begleitet sein.

br. **Der Handwerkerverein** beschloß seine diesjährige Wintersaison mit der gestrigen Montags-Versammlung, in welcher Herr Redakteur Beer einen Vortrag über das Thema „Moderner Realismus in Kunst und Literatur" gehalten hat. Der Redner ging davon aus, daß sich in unserer Zeit die Eigenthümlichkeit des Gebrauches von Schlagwörtern ganz besonders ausgebildet habe und daß diese sich in unserem Zeitalter der Druckerschwärze leider schneller und leichter zu verbreiten pflegen, als die ihnen zu Grunde liegenden Theorien. So sind die Worte Naturalismus und Realismus im Gegensatz zu Idealismus heutzutage, wenn von Kunst gesprochen wird, in Jedermanns Munde. Diese drei Worte sind nun aber nicht so leicht zu erklären, und um ihren tiefen Sinn wirklich zu erfassen, muß man vor allen Dingen den Zusammenhang der Geschichte der Kunst mit der Geschichte der Völker und der unserer modernen Gesellschaft überhaupt näher betrachten. Daß unsere moderne Kunst und Literatur mehr international ist, als sie es jemals zuvor gewesen ist, haben wir den unendlich günstigen Verkehrs-Verhältnissen, der raschen Vervielfältigung literarischer Produkte und den großen internationalen Kunstausstellungen zu verdanken. Wenn also der nationale Einfluß auf Kunst und Literatur in unserer Zeitepoche immer mehr in den Hintergrund tritt, um so gewaltiger ist die Einwirkung der sozialen Verhältnisse auf unser Kunstleben. Früher war Kunst und Literatur noch ein unbestrittenes Privilegium gewisser bevorzugter Stände, jetzt macht jeder Stand seine Ansprüche an die Genüsse des Lebens und erstrebt eine Erweiterung seiner Kenntnisse und geistigen Befähigung. So erhalten Naturalismus und Realismus in unserem heutigen Kunstleben ihre volle Berechtigung, ja sie werden nothwendig, denn nur das gottbegnadete Genie kann sich den Einwirkungen der herrschenden Zeitverhältnisse entziehen, nicht aber die Menschheit in ihrer Gesammtheit. Unsere heutige realistische Richtung auf dem Gebiete der Kunst hat den Grundsatz aufgestellt: „Wahrheit um jeden Preis, selbst auf Kosten der Schönheit." Dieses Prinzip, welches die Schönheit gewissermaßen hintansetzt, birgt freilich eine nicht geringe Gefahr in sich. Während nun der Naturalismus gewissermaßen die revolutionären Ideen auf dem Gebiete der Kunst verkörpert, welche nur durch die Rückkehr zur ursprünglichsten Natur auf den Trümmern des alten ein neues System aufbauen zu können glaubt, zeigt der Realismus eine mehr fortschrittliche Tendenz, er verwerthet das Alte für seine Zwecke und ändert nur die Richtung, behält aber die alte Grundlage bei. Letzteres ist bereits besser, als in der Literatur, in der Malerei den Realisten geglückt. Es sind hier namentlich die sogenannten Hellmaler zu nennen, von deren Bestrebungen eine wirkliche Förderung zu hoffen ist, wenn auch ihre Bilder noch vielfach Fehler aufweisen, die sich erst im Laufe der Zeit verlieren können. Es ist an den Werken der Hellmaler, der Realisten, Manches noch neu und noch nicht Kunst. Mit der Frische der Jugendlichkeit haben dieselben auch die Fehler der Unreife. Erst wenn auch für diese Richtung ein vollendeter Genius erschienen ist, wird sie der alten und ewig neuen Kunst der großen Meister sich gleichstellen dürfen. Die besten Hellmaler sind bis jetzt nur kühne Revolutionäre. In unserer realistischen Literatur herrscht noch vielfach Zerfahrenheit, Unsicherheit des Wollens, nicht selten auch Mangel oder Verachtung des positiven Wissens. Besonders auf dem Gebiete der Bühnenliteratur in Deutschland fehlt es noch sehr an selbständiger Erfahrung und Originalität. Die bedeutenderen Dichter dieser realistischen Richtung in Deutschland sind in neuester Zeit Sudermann mit seinen Dramen „Sodoms Ende" und „Die Ehre", Fulda mit „Die Sklavin" und Hauptmann mit seinem jüngsten Drama „Kollege Krampton". Unser Realismus der Jetztzeit befindet sich freilich noch in einer Sturm- und Drangperiode, wie unser ganzes soziales Leben, und hat den Höhepunkt seiner Entwickelung noch vor sich. Sehr verwerflich ist bei dieser realistischen Bühnenrichtung nun aber das Hinuntersteigen in die Zuchthäuser und Verbrecherkeller, wobei man sich auf der Bühne sogar schon des Dialekts dieser untersten Volksschichten zu bedienen pflegt. Es wirkt dies unbedingt auf Herz und Gemüth verrohend und ist jedenfalls ungesund. Für solche Auswüchse kann man freilich die ganze Richtung nicht verantwortlich machen. Jedenfalls wird sich unser moderner Realismus von diesen Fehlern und Mängeln reinigen und befreien, dann wird er auch gedeihen und erstarken, denn Alles, was gut und gehaltvoll ist, wird und muß sich emporringen nach den Worten des Dichters:

„Aus tiefem Gemüth, aus der Mutter Schoß
Will Manches dem Tag entgegen,
Doch soll das Kleine je werden groß,
Muß es sich rühren und regen!"

Mit diesen Worten schloß Herr Beer seinen Vortrag unter dem Beifalle der Anwesenden. Herr Förster dankte demselben und machte darauf, indem er die Sitzung schloß, bekannt, daß diese die letzte im Winterhalbjahre gewesen sei. Der Verein wird im Laufe des Sommers mit seinen Mitgliedern verschiedene wirthschaftliche und technische Etablissements besuchen, größere und kleinere Ausflüge veranstalten und sich jeden Montag Abend mit Familien in einem noch zu bestimmenden Gartenlokal zu gemüthlicher Unterhaltung versammeln. Sollte das Wetter am Montag, den 25. d. Mts., besonders ungünstig sein, so wird man mit Familie noch einmal im Wiltschke'schen Lokal zu freier Besprechung zusammenkommen. Auch gestern Abend blieben nach Schluß des Vortrages noch eine Anzahl Mitglieder mit ihren Damen und einige Gäste längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

* **Generalversammlung des Vereins „Esra" in Berlin.** Am 22. März c. fand in Berlin die Generalversammlung des „Esra", Verein zur Unterstützung Ackerbau treibender Juden in Palästina und Syrien, unter lebhafter Betheiligung seitens der von den Mitgliedern gewählten Delegirten statt. Dem interessanten Bericht, den der stellvertretende Vorsitzende Herr Silberstein erstattete, entnehmen wir, daß der Verein in der Berichtsperiode außerordentlich gewachsen ist. Die Mitgliederzahl stieg von ca. 900 am 1. Januar 1891, auf ca. 1800 am 22. März 1892 und entsprechend stieg auch die Leistungsfähigkeit des Vereins. Zweigvereine wurden in dieser Zeit neu gegründet in Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und anderen Orten. Auch die Berichte aus den jüdischen Dörfern in Palästina lauten befriedigend; einige derselben haben bereits die Anfangsschwierigkeiten überwunden und bedürfen keiner fremden Hilfe mehr, darunter befindet sich auch Jessud Hamaaloh, die früher vom Verein „Esra" unterstützte Kolonie. Neuerdings wendet der „Esra" seine Mittel dem Dorfe Mischmar ha Jarden zu, dessen Bauern sämmtlich ehemalige Ackerknechte auf den Rothschild'schen jüdischen Dörfern sind. Es ist ihnen gelungen, sich in der kurzen Zeit von 1½ Jahren, seitdem sie auf eigenem Grund und Boden sind, schon ansehnliche Pflanzungen besonders Weinberge, anzulegen und bedürfen sie nur noch verhältnißmäßig geringer Unterstützung. Der Bericht wurde mit großem Beifall zur Kenntniß genommen, Decharge ertheilt und bei den Wahlen Herr Moritz Dorn, Louisenstr. 12, zum Vorsitzenden gewählt, während als Kassirer Herr Julius Kalmus, Magdeburgerstraße 32, verbleibt. Dann folgte ein Antrag des Zentral-Komitees, dasselbe um eine Anzahl auswärtiger Beisitzer zu verstärken, um so den Mitgliedern außerhalb Berlins die Gelegenheit zu geben an der Verwaltung des Vereins theilzunehmen. Der Antrag wurde nach lebhafter Debatte, in der die auswärtigen Delegirten ihren Dank für dies Entgegenkommen des C. C. aussprachen, genehmigt und die Details der Ausführung demselben überlassen. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Herr Silberstein mit einigen Dankesworten an die Delegirten, besonders an die auswärtigen, in deren Namen Herr S. Laqueur aus Breslau in beredten Worten das Vertrauen der Mitglieder zu der Leitung des Vereins aussprach mit der Versicherung, an dem Gedeihen desselben eifrig mitarbeiten zu wollen.

br. **Das sechste Provinzial-Landwehrfest, verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Posener Landwehrvereins** wird am Sonntag, den 3., und Montag, den 4. Juli d. J., hier in Posen gefeiert werden, wie der geschäftsführende Ausschuß des Posener Provinzial-Landwehrverbandes in seiner am 1. d. Mts. abgehaltenen Sitzung beschlossen hat. Der Ausschuß wird in den nächsten Tagen eine zweite Sitzung abhalten, in welcher die Aufstellung des Festprogramms und die Wahl der einzelnen Festkommissionen stattfinden soll. Es sollen dann die Vorarbeiten für eine würdige und großartige Feier nach Möglichkeit gefördert werden, besonders sollen allen dem Provinzialverbande angehörenden Landwehr- und Kriegervereinen die Einladungen rechtzeitig zugehen, da auf eine besonders zahlreiche Betheiligung an dieser Doppelfeier gerechnet wird. Der geschäftsführende Ausschuß wird auch mit den betreffenden Eisenbahnbehörden in Verbindung treten, um möglichst günstige Fahrpreis-Ermäßigungen für die Festtheilnehmer zu erlangen. Es ist daher erwünscht, daß die Anmeldungen zur Betheiligung recht bald erfolgen. Behufs Aufstellung der Tagesordnung für die mit dem sechsten Provinzial-Landwehrfest verbundene Generalversammlung wird der Gesammtvorstand des Provinzialverbandes im Monat Mai zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammentreten.

br. **Kompagnie-Besichtigungen.** In den letzten Tagen der vorigen Woche haben die Kompagnie-Besichtigungen beim Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und gestern und heute bei dem 1. und 3. Bataillon des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47 stattgefunden. Fast allen diesen Besichtigungen hat der kommandirende General Herr v. Seeckt beigewohnt.

br. **Jubiläums-Festessen.** Zu Ehren des Herrn Rechnungsraths Lange, welcher gestern, wie bekannt, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte, hatten die Kollegen desselben im Saale der Loge, dessen langjähriges Mitglied der Jubilar ist, ein Festessen veranstaltet, an welchem etwa 60 Damen und Herren theilnahmen. Nachdem alle Theilnehmer versammelt waren, wurde der Jubilar von zwei Kollegen in den Saal geführt und von Herrn Regierungs-Sekretär Goldhagen mit herzlichen Worten begrüßt. Hierauf überreichte Frl. Goldhagen dem Jubilar ein aus Rosen und Veilchen bestehendes prachtvolles Blumenkissen, auf welchem die Zahl 50 in geschmackvoller Ausführung hervortrat. Bei der nun beginnenden Festtafel toastete Herr Distrikts-Kommissarius Walther auf den Jubilar, Herr Regierungs-Sekretär Goldhagen auf die Familie desselben. Herr Rechnungsrath Lange dankte hierauf tiefbewegt, ebenso seine Gemahlin im Namen der Familie und schließlich auch Frl. Lange in einem von ihrer Mutter selbst verfaßten Gedicht. In fröhlichster Laune blieben dann alle Festtheilnehmer noch lange beisammen. — Der Jubilar, welcher am 9. März d. J. sein 69. Lebensjahr vollendete, ist seit dem 1. Oktober 1854 Beamter der hiesigen Regierung und hat seit Ende der fünfziger Jahre dem Präsidial-Bureau der königl. Regierung vorgestanden. Seiner Militärpflicht genügte Herr Lange bei dem hiesigen Leib-Husaren-Regiment und wurde im Jahre 1855 zum Sekonde-Lieutenant des Landwehr-Trains befördert. Gelegentlich des Kaisermanövers im Jahre 1890 erhielt Herr Lange den Rothen Adlerorden vierter Klasse.

* **Eine Ausstellung** von Arbeiten der Schüler der Elbinger Fortbildungsschule, auf die wir hier noch besonders aufmerksam machen wollen, findet, wie aus dem betreffenden Inserat in unserer heutigen Nummer ersichtlich, von morgen ab an mehreren gleichfalls im Inserat angegebenen Tagen in der Aula der Knabenmittelschule hierselbst statt.

br. **Kleine Mittheilungen.** Gestern Vormittag wurde durch Funken, welche aus der Lokomotive des nach Gnesen fahrenden Zuges flogen, das Gras auf einer Strecke des Eisenbahndammes in der Nähe der Cybina-Brücke entzündet. Erdarbeiter, welche nicht weit davon beschäftigt waren, löschten den Brand. — Gestern Vormittag ging ein Arbeiter mit einem Sack Kartoffeln auf dem Rücken von der Breitenstraße zu seiner an der Wallischeibrücke gelegenen Wohnung. An der Brücke setzte der Mann den Sack, welcher etwa einen Zentner Kartoffeln enthielt, auf das Geländer, um sich einige Augenblicke auszuruhen. Plötzlich neigte sich der Sack zur Seite, und fiel, ehe es Jemand hindern konnte, direkt in die Warthe. Vergeblich suchten an der besonders tiefen Stelle, wo der Sack in die Warthe gefallen war, mehrere Fischer längere Zeit darnach, sodaß der arme Mensch mit Thränen in den Augen schließlich weiterziehen mußte. Die Szene hatte einen großen Menschenauflauf verursacht. — Einem Dienstmädchen ist aus der verschlossenen Bodenkammer, welche zur Wohnung ihrer Dienstherrschaft in der Breitenstraße gehört, ein blau- und rothwollenes Tuch, ein Paar Halbschuhe und ein Paar schwarzer Trikothandschuhe im Gesammtwerthe von 8 Mark gestohlen worden. — Ein hiesiger Schuhmacher begab sich gestern Nachmittag in die Wohnung seiner verheiratheten Schwester, woselbst auch seine Mutter wohnt, fing dort ohne Grund an zu lärmen und demolirte schließlich Tische und Stühle, so daß er, da er der Aufforderung des herbeigerufenen Schutzmannes, sich ruhig zu verhalten, keine Folge leistete, verhaftet werden mußte.

* **Lebensmittelpreise.** Nach der „Statist. Korresp." haben die Durchschnittspreise im Marktort Posen im Monate März cr. betragen für 1000 Kilogramm Weizen 213 M., Roggen 200 M., Gerste 157 M., Hafer 161 M., Erbsen zum Kochen 300 M., Speisebohnen 290 M., Linsen 470 M., Eßkartoffeln 68,4 M., Richtstroh 41,2 M. und Heu 41,2 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 130 Pf., Schweinefleisch 125 Pf., Kalbfleisch 125 Pf., Hammelfleisch 125 Pf., geräucherten inländischen Speck 155 Pf., Eßbutter 234 Pf., für 1 Schock Eier 240 Pf., für 1 Kilogramm Weizenmehl 36 Pf., Roggenmehl 39 Pf., beides Nr. 1, mittleren Javareis 47 Pf., rohen mittleren Javakaffee 300 Pf., gelben gebrannten Javakaffee 380 Pf. und inländisches Schweineschmalz 150 Pf. Im Marktort Bromberg hat der Durchschnittspreis im Monat März cr. betragen für 1000 Kilogramm Weizen 219 M., Roggen 219 M., Gerste 157 M., Hafer 155 M., Erbsen zum Kochen 193 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 700 M., Eßkartoffeln 74,2 M., Richtstroh 48 M. und Heu 46 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 123 Pf., Schweinefleisch 115 Pf., Kalbfleisch 110 Pf., Hammelfleisch 115 Pf., inländischen geräucherten Speck 165 Pf. Eßbutter 187 Pf., für ein Schock Eier 272 Pf., für 1 Kilogramm Weizenmehl 36 Pf., Roggenmehl 36 Pf., beides Nr. 1, mittleren Javareis 50 Pf., mittleren rohen Javakaffee 260 Pf., gelben gebrannten Javakaffe 340 Pf. und inländisches Schweineschmalz 160 Pf.

* **Zu der Unthat in Koscielec** wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Die Spuren der Verbrecher weisen nach Weißensee bei Berlin. Gelegentlich einer Haussuchung in der Wohnung des daselbst wohnenden Tischlergesellen v. Zukowski wurde ein in polnischer Sprache geschriebener Brief aufgefunden und durch einen Registrator vom Amtsbureau Weißensee übersetzt. Ein Bruder des Genannten theilte darin der Frau v. Zukowski mit, daß bei der Affaire in Posen sein Bruder, der Ehemann der Empfängerin, erschossen sein soll, und fragt an, ob dies wohl wahr sei. Zukowski ist seit etwa drei Tagen vor dem Attentat verschwunden. Die Frau und zwei Töchter desselben sind in Haft genommen. Der in der Sache noch genannte Töpfer Pilatowski oder Wilachowski hat bis Ende März ebenfalls in Weißensee gewohnt und sich nach Amerika abgemeldet. Dieser sowohl wie Zukowski galten als eifrige Anhänger der anarchistischen Partei.

Telegraphische Nachrichten.

London, 12. April. „Reuters Bureau" meldet aus Yokohama unterm 12. April: Nach weiteren Berichten aus Tokio sind in Folge einer Feuersbrunst gegen 6000 Häuser niedergebrannt. Eine größere Anzahl Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Berlin, 12. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Der Kaiser bestätigte nach dem „Reichsanz." das Disziplinarurtheil gegen den Grafen Limburg-Stirum, erließ aber im Gnadenwege die festgesetzte Strafe der Dienstentlassung.

Nach der „Post" sollen bei den neuen Heeresforderungen alle Batterien auf einen hohen Etat gebracht werden, weiter soll eine Vermehrung der Fußartillerie stattfinden.

Nach der „Voss. Ztg." lassen die Untersuchungen seitens der politischen Polizei in Berlin es für unwahrscheinlich erscheinen, daß das Attentat in Koscielec auf ein anarchistisches Komplot zurückzuführen ist.

Der berühmte Leberthran von Peter Möller in Christiania

in Flaschen zu 1 Mark, zu haben in den Apotheken u. Drogenhandlungen, in **Posen** bei **Paul Wolff**, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3, von zuverlässiger Wirkung, wird wegen seines milden, angenehmen Geschmackes von Kindern gern genommen. 3118

Am 11. April, Nachmittags 5½ Uhr, entschlief nach langen, schweren Leiden unser einziger geliebter Sohn

Franz Eggert

im 21. Lebensjahre. 5522

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Eltern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. April, Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause Jersitz, Große Berlinerstraße 72, aus statt.

Sonntag den 10. April starb nach kurzen Leiden unser lieber Vater und Großvater, der Tischlermeister und Bildhauer

August Fiebach.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Gr. Gerberstr. 51, aus statt. 5523

Nach kaum einjähriger glücklicher Ehe verschied heute Mittag 1½ Uhr bald nach der Geburt eines todten Knabens meine innigg eliebte Frau 5490

Martha, geb. Francke.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten in tiefster Betrübniß an

Glatz, Leipzig, Breslau, den 10. April 1892.

Curt Rüdiger als Gatte

zugleich Namens der Hinterbliebenen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 13. April 1892.

Das letzte Wort.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.

Donnerstag, den 14. April 1892.

Novität des Lessingtheaters in Berlin. 5508

Zum 2. Male:

Fräulein Frau.

Schwank in 3 Akten v. G. v. Moser.

Der sechste Sinn.

Schwank in 1 Akt v. G. v. Moser.

Königl. Louisen-Verein.

Hauptversammlung

Dienstag, den 19., Abends 6 Uhr im Berathungszimmer der Knaben-Mittelschule, Naumannstr. 5498

Verein junger Kaufleute.

In dieser Woche findet Bücherwechsel nicht statt.

Der Vorstand.

„Zum Tauentzien",

St. Martin 33. 2689

Einrichtung und Bedienung wie im **Tauentzien-Breslau. Echte Biere, vorzügl. Küche.**

Hochachtungsvoll

Julius Köhler.

Stellen-Angebote.

Für ein **Hamburger Schifffahrtsunternehmen** wird ein kaufmännisch gebildeter

Comptoirist gesucht.

Betreffender muß die **polnische** und **deutsche Sprache** grammatikalisch richtig sprechen und schreiben, beider also in Wort u. Schrift vollkommen mächtig sein u. außerdem über eine wirklich schöne Handschrift verfügen. Off. unt. H. 03337 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.** 5486

Lehrling

mit guter Handschrift suche ich für mein Feuerversicherungs-Bureau 5505

Hugo Anders,

Königsplatz 5, II.

Eine kräftige Amme wird verlangt 5520

Krämerstraße 20.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 5060

Ein Lehrling

mit entsprechender Schulbildung findet sofort in unserem Geschäft Aufnahme. 5342

Wir berücksichtigen nur eigenhändig geschriebene Bewerbungen.

Gebr. Andersch.

Für mein Destillations- und Fruchtsaftgeschäft suche einen kräftigen Knaben als 5427

Lehrling.

A. Doctor, Liegnitz.

Stellen-Gesuche.

Eine junge Polin wünscht die Stelle bei hoher Herrschaft zu Nachmittagsausgehen m. Kindern anzunehmen. Gefl. Offert. postlagernd **S. J. 150 Posen.** 5451

Junger Bautechniker,

Maurer, mit allen Comptoirarb. vertraut, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe unter M. N. 100 Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein jung. Mädchen, mos., sucht Stelle als **Verkäuferin** in einem Kolonial-, Schank- oder Schnittwaaren-Geschäft vom 15. April event. 1. Mai. Familien-Anschluß erwünscht. Adr. sind u. A. G. postlag. Stenschewo einzus.

Ein Commis,

der vor kurzem seine Lehrzeit beendet hat, Kolonialwaarenbranche, deutsch u. polnisch sprechend, sucht Stellung. Offerten unter F. Z. Posen, Hohegasse 4, part. 5518

Tüchtiger **Buchhalter** sucht stundenweise Beschäftigung. Gefl. Off. sub **O. N.** Exped. d. Ztg.

Vom 1. Juli d. J. suche ich Stellung als 5462

Brennerei-Verwalter,

bin 12 Jahre beim Fach, 10 Jahre selbständig, verheirathet und habe 1882 die Brennereischule besucht, sehr gute Zeugnisse u. unbestraft. Off. an **A. Schönknecht,** Brennereiverw., **Boyadel,** Kr. Grünberg.

Als energischer, erfahrener und zuverlässiger 5336

Ziegelmeister,

von Jugend auf in der Ziegel-Industrie prakt. thätig, m. d. erford. schriftl. Arbeiten sowie Einrichtung rentabler Neuanlagen, Ringöfen 2c. vertraut, welcher selbstthätig m. eingreift, suche die Betriebsleitung einer Dampfziegelei wenn mögl. m. Falzziegel- und Röhren-Fabrikation anzunehmen. Es wird weniger auf hoh. Gehalt reflectirt, als wie auf dauernde Stelle m. gut. Familienwohnung bei eventl. Gewähr v. Naturalremunerationen. Off. erbeten an die Expedition dieser Zeitung unter **M. B.** 43.

Maitrank

engros & detail in frischer Waare empfiehlt 5529

E. Brecht's Wwe.

Stettiner Pfundhefe,

täglich frisch, empfiehlt 5504

J. N. Leitgeber,

Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Höhere Mädchenschule

Ritterstr. 11.

Aufnahme neuer Schülerinnen am 19. und 20. von 11—1 Uhr. 5274

M. Zukertort.

An der vollberechtigten höheren Handelsschule

beginnt das 30. Schuljahr am 26. April. Prospekte stehen zur Verfügung. 5487

Breslau, Paradiesstr. 38.

Direktor Dr. Steinhaus.

Knaben-Pensionat in Schwersenz.

Knaben-Pensionat in Schwersenz.

Zur Vorbereitung für Mittelklassen höherer Lehranstalten, sowie für den praktischen und kaufmännischen Beruf finden einige Schüler Aufnahme. **Grünfeld.** 5473

Kur- u. Wasser-Heilanstalt **Felicienquell bei Obernigk, Breslau** bietet Winter und Sommer bequemste und billigste Gelegenh. zu rationellen Diät- Massage- **Wasserkuren** Luft- und Terrainkuren. Pension (2,50 M.) f. Erholungsuch. Nerv. pp. Prosp. fr.

Zu Frühjahrskuren wegen seiner milden Luft besonders geeignet. Familienanschluss. Angenehme Geselligkeit im Hause. 5297

Täglich frisches eigenes Gebäck

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die 5487

Conditorei von A. Müller,

Posen, Berlinerstr. Nr. 6,

vis-à-vis dem polnischen Theater.

Sämmtliche Bestellungen werden prompt und geschmackvoll ausgeführt. Auch bringe ich mein großes **Wein- und Theelager** in empfehlende Erinnerung.

Eine große Parthie Champagner

Marke Carte Blanche } **Charlier & Cie,** } pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
„ **Carte d'or** } **Reims.** } „ „ „ 12 „ „ „ 22

frachtfrei ab Posen vom Speditionslager der Firma **Carl Hartwig** zu Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben. 5496

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.

St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Flasche von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à „ „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . à „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise. 5527
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas.

Saat-Kartoffel,

2977 Paulsen'sche Züchtung und zwar:

„Fürst Lippe", letzte Ernte nachweislich p. Morg. über 150 Ztr.
„Simson", „ „ „ „ 130 „

hat abzugeben **J. Neufeld, Gnesen.**

Höhere Mädchenschule.

Schulanfang: 5513

Donnerstag, 21. April, 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen: Mittwoch, den 20. April, um 11 Uhr.

Ostern der beste Aufnahme-Termin für **Anfängerinnen.**

Therese Valentin,

Wilhelmsplatz 14.

Paedagogium Lähn

b. Hirschberg i. Schl.

langbewährte, gesund und schön geleg. Lehr- und Erziehungsanst. **Kleine Class. (real. u. gymn. Sexta-Prima,** Vorb. z. **Freiwill.** Prüfg.) Treue gewissenh. Pflege jüng. Zöglinge, volle Berücksichtigung schwächer Begabter. Beste Erfolge u. Empfehl. Prospect kostenfrei.

1244 **Dr. H. Hartung.**

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Kurse in meiner seit 1871 bestehenden konzess. Anstalt haben am Dienstag, den 5. April, begonnen. — Pension. — Auf Wunsch auch Einzelstunden (für Freiwilligen-Fähnrichsexam. 2c.) Sprechstunden von 2—4 Uhr.

Dr. Theile,

4679 **Posen, Bismarckstr. 5**

Staatlich concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorb. f alle **Milit.-Exam.** u. f. **Prima.** — Beschränkte Schüleranzahl; besondere Berücksichtigung eines **jeden Einzelnen.** — Pension. — **Stets die besten Resultate.** — Im verfloss. Wintersemester haben wiederum 2 Expekt. das **Primaner-,** 5 das **Fähnrichs-** und 12 das **Einj.-Freiw.-Exam.** bestanden. — Aufnahme f. d. **Primaner-, Fähr.-, Seecad.-Exam. sofort** oder zum **19. April; Vorb.** in **kürzester Frist.** — **Halbjähr. Curse** f. d. Einj.-Freiw.-Ex, Eintritt zum **19. April.** — Auf Wunsch Programm.

Geisler, Maj. z. D.,

Bromberg, Danzigerstr. 162.



Größte Neuheit der Saison.

H. Neumann,

Berlinerstr. 4.

Mittwoch, d. 13. April, Donnerstag d. 14. April, Sonnabend, d. 16. April, Sonntag, d. 17. April u. Montag, d. 18. April findet Vormittags 10—1 Uhr u. Nachmittags 3—5 Uhr, außerdem Freitag, d. 15. April, Nachmittags 3—5 Uhr und Dienstag, den 19. April, Vormittags 10—1 Uhr, in der Aula der Knabenmittelschule hierselbst eine **Ausstellung** von Arbeiten der Schüler der staatlichen Fortbildungsschule in **Elbing** statt. 5533

Posen, den 12. April 1892.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

Himly.

Königliches Gymnasium zu Schneidemühl.

Das **neue Schuljahr** beginnt am **Donnerstag, den 21. April,** 8 Uhr Vorm. Die Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, den 20. für die Vorklassen um 9 Uhr, für die Gymnasialklassen um 10 Uhr Vorm. statt. Mitzubringen ist, außer dem Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule, Geburts- und Impfschein und Schreibmaterial.

Das Schulgeld beträgt in den Gymnasialklassen jährlich 110 M.

Abmeldungen müssen spätestens am 21. April und auch dann erfolgen, wenn kein Abgangszeugniß gewünscht wird. 5188

Thalheim.

Parfümerien,

vornehme Neuheiten!

C. H. Oehmig-Weidlich,

Zeitz u. Basel,

Fabrik feiner Seifen und Parfümerien

empfiehlt als hochfeine Neuheiten:

Balsama-Extrait,

Balsama-Seife,

Balsama-Kopf-waschwasser.

Dieser Geruch einer Orientblume entstammend, ist außerordentlich angenehm und wohlthuend und von einer anhaltenden Stärke und großen Feinheit, wie sie bei anderen Gerüchen nicht angetroffen wird.

Balsama-Extrait ist das Feinste aller Taschentuch-Parfüms, die in den letzten Jahren neu hergestellt worden sind.

Balsama-Seife ist eine hochfeine Toilette-Seife, macht die Haut weiß und geschmeidig und hält den Wohlgeruch im Waschtisch unverändert bei.

Balsama-Kopfwaschwasser ist auf das Feinste zusammengesetzt, erhält den Haarwuchs, reinigt die Kopfhaut und übertrifft durch seine hervorragenden cosmetischen Eigenschaften das vielfach noch vorgezogene Eau de Quinine, hat außerdem den großen Vorzug eines wesentlich feineren und angenehmeren Wohlgeruchs. 5532

Ferner empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in: **Waldduft-** (Tannenduft-) **Seife, Waldduft-** (Tannenduft-) **Extrait, Veilchen-Crystall-Glycerinseife transparent, Rosen-Crystall-Glycerinseife transparent, Oehmig-Weidlichs Zahnpasta** die beste und feinste, die hergestellt werden kann.

Alleiniges Depot bei **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Markisen-Drells,

bunt gestreift und glattgrau,

Markisenfranzen,

Matratzen-Drells

in allen Breiten,

sowie **Roßhaare, Seegras, Indiafasern, Werg, Sprungfedern, Polstergurte, Jalousiegurte,** alle Sorten **Bindfäden** und **Schnüre** empfiehlt zu **billigen Preisen en gros & en detail** 4498

J. Gabriel,

Markt- und Breslauerstr.-Ecke.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche.

Gründonnerstag, den 14. April, Vorm. 10 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr General-Superintendent D. Hesekiel.

Charfreitag, den 15. April, Vorm. **8** Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superint. D. Hesekiel. Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Loycke.

Sonntag, 17. April, (1. Osterfeiertag), Vorm. **8** Uhr, Abendmahlsfeier, Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Freitag, den 22. April, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Jersitz: Charfreitag und 1. Osterfeiertag, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Ich habe mich in Neustadt b. P. niedergelassen.

Dr. med. Otto Schünemann,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Vom 1. Mai cr. ab praktizire ich in 5507

Kruschwitz.

Dr. Felix Taendler,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Flieder-Eau de Cologne, Monbijou-Eau de Cologne, sowie sämmtliche **Extraits, Pomaden und Seifen** empfiehlt in vorzüglicher Auswahl

E. Koblitz,

Drogen-Handlung,

5495 Krämerstr. 16.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 1494

Rothe Apotheke, Markt 37.

Zur inneren Ausschmückung der neuen Herberge zur Heimath vor dem Berliner Thor bitten wir unsere Mitbürger und ihre Damen um freundliche Zuwendung von entbehrlichen Gegenständen.

Unser Schatzmeister Herr **W. Tunmann,** Friedrichstraße 28, nimmt dieselben gern in Empfang, ist auch bereit, sie abholen zu lassen.

Allen gütigen Gebern voraus herzlichsten Dank.

Der Vorstand der Herberge zur Heimath.

Für die Familie Basinska ist ferner bei uns eingelaufen von:

K. K. 4,—, A. Janke 1,—. W. Janke 1,—, Topf 1,—, Methner 1,—, Martinke 1,—, Möglich 1,—, Kohlhoff 1,—, Paul 1,—, Lippstreu 1,—, Blasig 1,—, Braune 50 Pf., Oscar Schmidt 5,—, Kaufmann Springer 3,—. Ungenannt 3,—, Gebr. Hepner u. Co. 5,—, Ludwig Manheimer 5,—, Ungenannt 1,—, C. W. 3,—, W. u. K. 3, , G. R. 2—, Kurt Kirste 50 Pf., Wally Kirste 50 Pf., Y. Z., Kosten 1,—, J. Wasser 3 —, Ungenannt 3,—, Anna Rehfeld 3,—, G. R. 1,—, E. A. 3—, J. Rieß, Pudewitz 5,—, H. M. und A. Z. Borzytowo 2,20, Wollenweber 1,—,

In Summa bis jetzt 239,80 M.

Exped. d. „Posener Zeitung."

Die Sonntagsruhe.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

7.

Welche Ausnahmen sind für ganze Gewerbe zulässig?

Eine ausnahmslose Durchführung der Sonntagsruhe wurde viele Unzuträglichkeiten im Gefolge haben. Vom Bäcker erwartet man am Sonntag nicht blos die frische Semmel, wie an andern Tagen, sondern rechnet auch aßerdem darauf, daß er des Sonntags früh den Kuchen in den Ofen zu schieben bereit sei. Für sein Gewerbe ist der Sonntag ein Haupt-Geschäftstag. Dem Müller bringt zwar der Sonntag keinerlei besondere Beschäftigung. Aber er muß den Wind wahrnehmen, wenn er weht, und das Wasser, wenn es fließt. Ist die Zeit günstig, so trifft ihn der Ausfall eines Arbeitstages schwerer als andere. — Da sind ferner die Hochöfen, die man für einen Tag nicht ausblasen kann, um sie am nächsten wieder anzublasen. Es giebt Betriebe, wie die Zuckerherstellung, die sich auf wenige Wochen stark zusammendrängen und in diesen den Sonntag nur schwer entbehren können.

Ob man gut thut, in solchen Fällen strenger oder milder zu sein, geringere oder größere Rücksicht auf gewerbliche Interessen und Lebensgewohnheiten zu nehmen, das haben wir hier nicht zu entscheiden. Wir machen nur unsere Leser damit bekannt, daß es gesetzlich zulässig ist, für derartige Betriebe Ausnahmebestimmungen zu treffen. Diese Ausnahmebestimmungen werden gegenwärtig bearbeitet. In allen Gewerbezweigen herrscht das regste Interesse zu wissen, welche Behörde befugt ist, sie zu treffen.

Das Gesetz unterscheidet zwischen den verschiedenen Fällen, je nach dem Grunde, weswegen eine Ausnahmebestimmung verlangt wird.

Gründet sich der Wunsch nach Ausnahmebestimmungen darauf, daß

1. gewisse Arbeiten ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten, oder
2. daß das ganze Gewerbe auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt ist, oder wenigstens in gewissen Zeiten des Jahres zu einer außergewöhnlich verstärkten Thätigkeit genöthigt ist,

so handelt es sich um Dinge, welche für das ganze Reich möglichst einheitlich geregelt werden sollen. In diesen Fällen hat über etwaige Ausnahmebestimmungen der Bundesrath zu beschließen.

Wenn aber als Grund angegeben wird:

1. daß die vollständige oder theilweise Ausübung des Gewerbes an Sonn- und Festtagen „zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung" erforderlich ist; oder
2. daß der Betrieb auf Wind oder unregelmäßige Wasserkraft angewiesen ist,

so handelt es sich um Verhältnisse, welche in den verschiedenen Gegenden verschieden sein können. Deswegen ist die Entscheidung darüber der „höheren Verwaltungsbehörde"**) zugewiesen.

Die Ausnahmen, welche die eben genannte Behörde, verfügen darf, erstrecken sich auf Gewerbe und auf Handel. Der Bundesrath wird in dieser Beziehung Ausnahmebestimmungen für den Handel nicht zulassen, sondern nur für Gewerbebetriebe.

8.

Welche Bestimmungen sollen für den Hausirbetrieb gelten?

Das Hausiren ist an Sonn- und Festtagen verboten. Aber was gilt als Hausiren? Beim Umherziehen außerhalb des eigenen Wohnorts ist das einfach zu beurtheilen. Als Hausirer gilt hier jeder, der für seine Thätigkeit eines Hausirscheines („Wandergewerbescheines") bedarf.

Für das Hausiren am eigenen Wohnorte, wo die Einrichtung der Hausirscheine nicht allgemein durchgeführt ist, ist eine genauere Erklärung nöthig. Es macht hier keinen Unterschied, ob jemand von Haus zu Haus gehend die Leute aufsucht, oder ob er an der Straße stehend, sich an die Vorübergehenden wendet. Auf beiderlei Arten ist an Sonn- und Festtagen verboten:

1. Das Feilbieten von Waaren.
2. Das Anbieten zur eigenen Arbeit im Umherziehen. Doch ist dieses, wenn es landesüblich ist, am eigenen Wohnort gestattet. In Gegenden z. B., wo es Sitte ist, daß der Scheerenschleifer von Haus zu Haus zieht und seine Dienste anbietet, darf er es an seinem Wohnorte auch an einem Sonntage thun.
3. Das Aufsuchen von Waarenbestellungen bei Privatleuten, Stadtreisende, welche sich nur an Wiederverkäufer wenden, fallen nicht unter dieses Verbot.
4. Das gewerbsmäßige Aufkaufen, z. B. von getragenen Kleidern. Wenn jemand indeß für sein Geschäft in Kaufmannsläden in den Stunden, in denen dieselben am Sonntag geöffnet sein dürfen, Einkäufe machen will, so ist dies selbstverständlich erlaubt, ebenso bei Handwerkern 2c.

Ausnahmen vom Hausirverbote dürfen von der Behörde*) zugelassen werden; allgemeine Bestimmungen darüber kann der Bundesrath erlassen.

9.

Welche Tage gelten als Festtage?

Außer den Sonntagen gelten im ganzen Reich als Festtage: Weihnachten, Neujahr, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Im Uebrigen hat jeder der einzelnen Staaten zu bestimmen, welche Tage innerhalb seiner Grenzen als Festtage gelten sollen. In katholischen Gegenden können daher auch katholische Feiertage als offizielle Feiertage zugelassen werden.

10.

Welche Strafe steht auf Verletzung der Sonntagsruhe?

Die Verletzung der Sonntagsruhe wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft. Ist die Beschäftigung von Arbeitern am Sonntag verboten, so ist sie strafbar, auch wenn sie mit Zustimmung des Arbeiters geschieht. Auch begründet es keinen Unterschied, ob die Verletzung in einem Ungehorsam gegen das Gesetz oder gegen ein diesbezügliches Ortsstatut besteht.

11.

Welche Gewerbebetriebe sind von der Sonntagsruhe ausgenommen?

Es ist selbstverständlich, daß jede Beschäftigung, welche oben nicht ausdrücklich genannt ist, den neuen Bestimmungen nicht unterliegt.

Für die Gast- und Schankwirthschaft, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten, sowie für das Verkehrsgewerbe (z. B. Pferdebahnen, Omnibusse, Privatposten 2c.) gelten zwar die neuen Bestimmungen nicht; aber zu Arbeiten. welche ebenso gut am Montag gemacht werden könnten, ist ein Arbeiter in diesen Gewerben am Sonntag nicht verpflichtet.

12.

Kann die Sonntagsruhe weiter ausgedehnt werden?

Das Reichsgesetz bestimmt nur das nothwendige Mindestmaß der Sonntagsruhe. Wo die Landesgesetze schon jetzt eine strengere Sonntagsruhe vorschreiben, bleibt dieselbe bestehen. Auch in Zukunft ist es jedem einzelnen Staate gestattet, strengere Vorschriften für die Sonntagsruhe zu erlassen.

Aber auch hiervon abgesehen, nimmt man an, daß die Einführung der Sonntagsruhe schnell weitere Fortschritte machen werde. Ist die Sontagsruhe in einem Gewerbe eingeführt, so wird manchmal ein verwandtes Gewerbe ein Interesse daran haben, daß die Bestimmungen gleichmäßig geregelt werden. Durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths kann daher die Sonntagsruhe auch auf andere Gewerbe als die oben genannten ausgedehnt werden.

13.

Wann sollen diese Bestimmungen in Kraft treten?

Alle vorgenannten Bestimmrngen sind zwar in dem bereits verkündigten Gesetz enthalten. Wann sie aber in Kraft treten sollen, wird erst durch eine eigene kaiserliche Verordnung bestimmt werden.

Für den Handel (einschließlich des Hausirhandels) ist diese Verordnung bereits erschienen und hat den 1. Juli 1892 festgesetzt; das Recht Ausnahmebestimmungen 2c. auf Grund des neuen Gesetzes für die Zukunft zu erlassen, steht den Behörden schon jetzt zu.

Für die gewerblichen Betriebe, wie sie oben unter Nummer 1 zusammengestellt sind, ist der Termin noch nicht bestimmt.

14.

Welche besonderen Bestimmungen gelten für die Sonntagsruhe der Lehrlinge, der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen?

Für Lehrlinge galt bereits bisher die Bestimmung, daß denselben an Sonn- und Festtagen die Zeit zu ihrer Ausbildung und zum Besuche des Gottesdienstes nicht entzogen werden darf. Ebenso war es auch bisher schon verboten, jugendliche Arbeiter an Sonn- und Festtagen zu beschäftigen und Ausnahmen nur in besonderen Fällen zugelassen. Diese Bestimmungen bleiben weiter in Kraft. Als neue Bestimmung ist nur die eine hinzugekommen, daß am Sonntag die Stunden für die Fortbildungsschule und die für den Gottesdienst getrennt liegen müssen. Ausnahmen hiervon können nur bis zum 1. Oktober 1894 gestattet werden und zwar auch nur für solche bereits bestehenden Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung besteht.

In Rücksicht darauf, daß die Thätigkeit der Arbeiterinnen für die Vorbereitung der Sonn- und Festtage im Hause nöthig ist, ist für dieselben die Arbeit schon am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage bis 5½ Uhr Nachmittags beschränkt und darf jedenfalls an diesen Tagen nicht mehr als 10 Stunden betragen. Selbst wenn die Nachtarbeit von Arbeiterinnen (nach 8½ Uhr), die im Allgemeinen verboten ist, ausnahmsweise bis 10 Uhr gestattet wird, so bleibt sie in der Regel für den Sonnabend dennoch verboten. Nur in besonderen Fällen schleuniger Arbeit (s. Nummer 4) darf zuweilen eine Ausdehnung der Sonnabendsarbeit bis 8½ Uhr Abends gestattet werden, aber auch dann nur, wenn die Arbeiterin nicht ein Hauswesen zu versehen oder eine Fortbildungsschule zu besuchen hat; auch darf der Unternehmer sich diese Ausdehnung der Sonnabendsarbeit nicht auf eigene Faust herausnehmen, sondern muß dazu die schriftliche Erlaubniß der Behörde*) nachsuchen und den Erlaubnißschein sorgfältig verwahren.

Umfassendere Ausnahmen von der Sonntagsruhe der Lehrlinge, der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen können in folgenden Fällen bewilligt werden.

Wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb einer Fabrik unterbrochen haben, so können Ausnahmen bis auf die Dauer von vier Wochen durch die „höhere Verwaltungsbehörde"**) zugelassen werden. Beansprucht man dieselben auf noch längere Zeit, so muß man sich an den Reichskanzler in Berlin wenden. Ist Gefahr im Verzuge, so kann man sich auch an die untere Behörde*) wenden; doch kann dieselbe Ausnahmen höchstens auf die Dauer von 14 Tagen gestatten.

Wenn die eigenthümliche Natur eines Betriebes oder Rücksichten auf die Arbeiter selbst es erfordern, daß die besonderen Bestimmungen über die Sonntagsruhe der Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter anders geregelt werden, so ist dies ausnahmsweise zulässig; aber es bedarf dazu einer eigenen Verfügung des Reichskanzlers.

Endlich sind auch Ausnahmen für ganze Klassen von Betrieben zulässig, namentlich für solche, die auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind (Saisonbetriebe). Solche Verordnungen hat der Bundesrath zu erlassen.

Die besonderen Bestimmungen über die Sonntagsruhe der Lehrlinge, der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen sind bereits in Kraft getreten. Für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, welche bereits vor Verkündigung des Gesetzes (Juni 1891) beschäftigt waren, behält es bei den älteren Bestimmungen sein Bewenden (bis zum 1. April 1894).

---

*) Diese Behörde (die „untere Verwaltungsbehörde") ist (— wenn nichts anderes bestimmt wird —) in Preußen für die kleinen Städte und Dörfer der Landrath, für die größeren Städte der Magistrat oder, wenn ein Polizeipräsidium am Orte ist, dieses. In Bayern sind ebenfalls gewisse Städte bestimmt, in denen der Magistrat diese Funktionen übt, sonst das Bezirksamt. In Sachsen ist es die Amtshauptmannschaft, in Württemberg das Oberamt, in Baden das Bezirksamt, in Hessen-Darmstadt das Kreisamt u. s. w.

**) „Höhere Verwaltungsbehörde" ist in Preußen der Regierungspräsident (in Berlin der Polizeipräsident), in Bayern die Kreisregierurg, in Sachsen die Kreishauptmannschaft, in Württemberg die Zentralstelle für Gewerbe und Handel, in Baden das Ministerium des Innern, in Hessen-Darmstadt die Provinzial-Direktion, in den meisten andern Staaten das Ministerium.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

ↄ **Santomischel,** 11. April. [Steckbrief. Abschiedsessen. Landwirthschaftlicher Ortsverein. Marktpreise. Osterferien.] Die königliche Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen den von hier verschwundenen Kaufmann und Rittergutspächter Süßmann Lewek die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerutts und Urkundenfälschung verhängt und verfolgt denselben mittelst Steckbriefes im Amtsblatt. Derselbe ist 55 Jahre alt, hat rothblonde Haare, graue Augen, längliches Gesicht, Plattfüße und im Gesicht einen blaurothen Fleck, welcher theilweise durch graumelirten Bart verdeckt ist. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern. — Zu Ehren des von hier scheidenden Pastors Buth veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein gestern Abend um 8 Uhr in seinem Vereinslokal ein Abschiedsessen, an welchem sich sämmtliche Mitglieder des Vereins betheiligten. — Der landwirthschaftliche Ortsverein für Santomischel und Umgegend hielt gestern Nachmittag in Matschkes Saal seine erste diesjährige Sitzung ab. Es wurde u. A. beschlossen, die Versammlungen in Zukunft durch gedruckte Karten, wie solche bei anderen Vereinen eingeführt sind, einzuberufen. Die nächste Versammlung wurde auf den 29. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt. In derselben sollen verschiedene landwirthschaftliche Geräthe unter den erschienenen Mitgliedern verloost werden. Schließlich hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die im nächsten Kreistage zur Annahme gestellte Körordnung.

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

[10 Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Helmuth saß finster vor sich hin brütend. Der Ton des ehrlichen Freundes war so warm und herzlich, daß er ihm nicht zu zürnen vermochte, Richard meinte es gut, aber er kannte Hildegard nicht.

„Welch eine Bewandtniß hat es denn mit dieser Tante und Cousine, welche Du hier aufgesucht hast?" lenkte Richard jetzt auf ein anderes Thema über, „Du sprachst früher nie von ihnen. Das reizende Kind, an dessen Seite Du vorhin saßest, schien Dich zu fesseln und zu zerstreuen."

Helmuth erkannte des Freundes Absicht, ihn auf andere Gedanken zu bringen, und ein gutmüthiges Lächeln flog über seine Züge. „Du meinst es treu, altes Haus", sagte er, „und Du hast tausendmal recht von Deinem nüchternen Standpunkt aus. Wenn sich das Herz dressiren ließe nach praktisch-vernünftigen Grundsätzen, Du lieber Gott, was für eine Thorheit ist es da, noch zu grübeln, sich das Hirn zu zermartern und zu zerwühlen um eines Wesens willen, das mich nichts mehr angehen sollte, wenn ich auch einst gemeint, die Welt stürze zusammen, wenn wir uns lassen müßten. Die Welt ist nicht zusammengestürzt, sie ist nicht gestorben, ich auch nicht, wir tragen es, und niemand fragt nach dem Wie. Doch genug, und von anderem jetzt. Ja, diese kleine, neu mir erstandene Cousine, ich wußte gestern morgen noch nichts von ihrer Existenz, heute bin ich närrischer Kauz schon auf dem Wege, auch um sie, und was aus ihr auf der recht staubigen Straße, die sie vielleicht wandeln muß, werden mag, zu sorgen."

Er berichtete in Kürze, was er erlebt und erfahren. „Das Mädchen interessirt mich wie ein eigenartiges Räthsel," schloß er, „die Tante ist nicht blos äußerlich, sondern auch mit ihrem ganzen inneren Menschen aus ihrer Sphäre herausgetreten, die Tochter, welche neben ihr und unter ihrer Führung aufgewachsen, ist ein merkwürdiges Naturschauspiel."

„Reizend ist das Mädchen," bestätigte der junge Referendar, „sie fiel mir auf der Straße auf, ich erkundigte mich gleich nach ihr, konnte wenig über sie erfahren. Vielleicht ist sie bestimmt, Dich zu erlösen."

Helmuth lächelte sarkastisch. „Sehr gütig von Dir, mich gleich wieder versorgen zu wollen, meine Eltern würden es Dir indeß schlecht Dank wissen, wenn Du mich in solche Bahnen zu lenken versuchtest. Es wäre wahrhaft komisch, sich vorzustellen, was für ein Gesicht sie machen würden, wollte ich ihnen die Tochter des Kontrolleur Woest als Schwiegertochter zuführen."

„Die arme Kleine," murmelte Richard Volkmar.

„Ich fürchte, der lieblichen Blume ist ein kurzer Lebensfrühling beschieden," fuhr Helmuth fort. „Die hausbackene Sphäre um sie her wird sie einhüllen, einspinnen, alles Schöne, alles, was höher treiben will, ersticken. Man wird sie an einen niederen Menschen verkuppeln und sie so lange in die Form hineinpressen, in die sie passen soll, bis sie sich wohl darin fühlt." Er klopfte die Asche von seiner Zigarre und seufzte.

„Hu, bist Du ein Pessimist geworden," rief Richard, „Du, der einst vor Lust und Uebermuth Ueberschäumende! Und daran ist einzig diese unselige Kokette schuld," setzte er für sich hinzu.

„Wir leben in einem pessimistischen Zeitalter; es klebt uns etwas davon an und mischt sich in unser Blut, ehe wir uns dessen versehen," erwiderte Helmuth.

Es war spät geworden, die Kellner standen schläfrig und warteten, die Lichter auszulöschen; von den Kleinstädtern war kein einziger Gast mehr da. Die Freunde trennten sich. Der Referendar war am nächsten Morgen amtlich beschäftigt, Helmuth erklärte, vor Mittag fahren zu wollen; so nahmen sie Abschied für längere Zeit.

* * *

In Helmuth waren durch das Wiedersehen des Freundes und die Gespräche, welche sie geführt, die alten Wunden wieder frisch geworden. Nicht, als ob sie vernarbt gewesen seien, er wußte es nur zu gut, wie sehr er noch daran krankte. Aber Richards Auslassungen hatten ihm doch einen tiefen Eindruck gemacht. Des Freundes Beurtheilung des heiß geliebten Weibes hatte ihm furchtbar weh gethan, und doch — dieser quälende Zweifel hatte auch sein Gemüth schon früher heimgesucht. Die Momente, wo ihr schönes, strahlendes Bild ihm versank, wo die holden Stunden seligen Liebestaumels seiner Erinnerung entschwanden, wo auch er das eitle, genußsüchtige Weib hinter der angebeteten Geliebten erblickt, waren sehr peinvoll für ihn.

Es war ein stiller, wonniger Maimorgen. Nachdem er gefrühstückt, wanderte Helmuth hinaus, hinunter an den See, der an das Städtchen grenzte, und in die hübschen Waldwege

— Auf dem letzten Wochenmarkte, welcher gut beschickt war, zahlte man hier für 50 Kilogramm Weizen 10,25—10,50 M., Roggen 9,50—9,75 M., Gerste 7,25—7,50 M., Hafer 7,50—7,75 M., Erbsen 8,50—8,75 M., Kartoffeln 2,75—3 M., Heu 1,50 M., Stroh 1,50 M. Für 1 Kilogramm Butter 2,10 M., Schweinefleisch 1,10 M., Rindfleisch 0,90 M., Kalbfleisch 0,80 M., Hammelfleisch 1 Mark. 1 Schock Eier kostete 2 M. — Die diesjährigen Osterferien beginnen in den hiesigen Schulen am 13. April und dauern bis zum 20. April.

Ω **Samter,** 11. April. [Unfall. Vermessungen. Jahrmarkt. Personalien.] Die Ehefrau des Landwirths Nowak aus dem bei Kazmierz belegenen Dorfe Radzin führte ihre Kuh an einem Stricke zum Verkauf auf den hiesigen Jahrmarkt. Unterwegs suchte sich das Vieh von der Führerin loszureißen und warf dieselbe bei dieser Gelegenheit in den Chausseegraben, wodurch sich die Nowak außer mehreren Hautverletzungen den Bruch des rechten Oberarmes zuzog. Der von hier herbeigeholte Arzt legte ihr den nöthigen Verband an und ließ sie nach Haus befördern. Dortselbst war die Kuh bereits allein eingetroffen. — Vom 1. Mai d. J. ab werden im diesseitigen Kreise Nivellements, welche zu den laut Gesetz vom 7. April 1869 auszuführenden trigonometrischen Vermessungsarbeiten gehören, stattfinden. — Der Auftrieb an Vieh und Pferden auf dem hierselbst abgehaltenen Jahrmarkt war recht zahlreich; denn Bauern und Händler haben solche zum Verkauf gestellt. Nachfrage war nur sehr gering und erzielten die verkauften Stücke nur Preise, welche etwa 10 Prozent unter dem gewöhnlichen Werthe stehen. Dieses laue Geschäft dürfte auf die große Geldkalamität, in der sich die meisten Bauern dieser Gegend befinden, zurückzuführen sein und dann auf den Umstand, daß an dem Tage auch in benachbarten Gegenden große Viehmärkte abgehalten wurden, weshalb hierorts kaufende Händler nur in knapper Zahl vertreten waren. Der Krammarkt war ebenfalls schwach belebt; nur einzelne Manufakturisten hatten eine gute Einnahme zu verzeichnen; sonst ging es recht ruhig zu, was bei der außerordentlich günstigen Witterung gar nicht auffallen darf, da die Landleute jetzt eifrig mit den Feldarbeiten beschäftigt sind. — An Stelle des früheren kommissarischen Bürgermeisters Schorch ist der kommissarische Bürgermeister Nehbein zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Scharfenort, Kreises Samter, ernannt worden.

a.— **Kriewen,** 11. April. (Diebstähle. Viehseuchen.) An dem am vergangenen Donnerstag hier abgehaltenen Jahrmarkte hat es auch an Langfingern nicht gefehlt. Einem Ackerwirth aus der Umgegend wurden aus der Rocktasche 183 Mark baares Geld gestohlen; noch rechtzeitig genug hatte er den Verlust des Geldes bemerkt und fiel sein Verdacht auf einen mit ihm an demselben Tische sitzenden reisenden Handwerksburschen, welcher anscheinend nur zum Zwecke des Stehlens hierher gekommen war. Der Bestohlene drang auf ihn ein und der Dieb versuchte im Andrange der Menschen zu entkommen. Er wurde verfolgt und warf darauf das gestohlene Geld auf die Straße; doch auch dieses Manöver half ihm nichts, er wurde ergriffen und verhaftet. Einem anderen Jahrmarktsbesucher wurden aus der Westentasche 15 Mk. baares Geld gestohlen; von dem Diebe hat man keine Spur. Auch auf dem Topfmarkte trieben Diebe ihr Wesen; ein Topfhändler wurde mehrfach arg bestohlen, doch sind die frechen Thäter leider nicht zu ermitteln gewesen. — Unter den Rindviehbeständen des Dominiums Piotrkowice, sowie des Wirths Paul Zarzyk in Piechanin ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das königl. Distriktsamt zu Czempin hat die erforderlichen Schutzmaßregeln als Gehöftssperre ꝛc. angeordnet. Die vor vier Wochen unter den Rindviehbeständen der Dominien Altborowko und Piechanin ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und sind die angeordneten Schutzmaßregeln für diese Orte aufgehoben worden.

w **Kletzko,** 11. April. (Jahrmarkt. Brand. Ansiedelungswesen. Angeberei.) Ungeachtet des günstigen Wetters war der heutige Jahrmarkt schwach besucht; die gleichzeitig stattfindende Kontrollversammlung ließ einen stärkeren Besuch erwarten. — In der Ansiedelung Michelsdorf brannte einem Ansiedler Stall und Scheune nieder, wobei eine Kuh von der Gluth des Feuers verkohlte. — In den Ansiedelungen Michelsdorf, Imelinken und Bismarcksfelde herrscht eine gedrückte Stimmung, die durch Unterstützungen von Seiten der Ansiedelungskommission und durch eine bessere Ernte in diesem Jahre gehoben werden kann. Die ehemalige schlechte Bestellung der Felder ist der größte Feind des Aufblühens der Ansiedelungen. Doch wird es deutschem Fleiße und deutscher Ausdauer gelingen, das Land für höhere Ertragfähigkeit zu gewinnen. — Vor geraumer Zeit brannte das Wohnhaus des Ackerwirths K. nieder; der Brandstifter wurde zwar nicht entdeckt, aber die Frau des genannten K. trat mit der Behauptung auf, daß K. selbst der Brandleger gewesen sei. Die Untersuchung wird ergeben, in welchem Geisteszustand die Frau diesen Ausspruch that, oder ob dieselbe auf Wahrheit beruht.

II **Bromberg,** 12. April. [Bahnunfall. Gestern erfolgte auf dem hiesigen Bahnhofe ein Zusammenstoß einer Maschine mit einem Eisenbahnzuge insofern, als erstere in einen Wagen (III. Klasse) des zu Mittag hier abgehenden Posener Zuges hineinfuhr, und zwar veranlaßt durch das Reißen der Karpenterbremse. Die in dem Wagen befindlichen Reisenden sind nur unbedeutend beschädigt worden, dagegen hat die Maschine größeren Schaden erlitten.

* **Dirschau,** 11. April. [Kiedrowski] legte heute früh das Geständniß ab, daß er das der Kreditbank gehörige Geld auf seinem vor kurzem erworbenen Grundstücke vergraben habe. Bei den sofort angestellten Nachgrabungen wurden in einem Kieshaufen nur leicht versteckt ca. 30 000 M. (Gold- und Silbergeld) in einem Holzkistchen gefunden. Weitere 16 000 M. in Papieren, deren Versteckort K. nicht angeben zu können behauptete, wurden an einer anderen Stelle, ebenfalls nur flüchtig unter einer dünnen Erdschicht versteckt, aufgefunden.

* **Breslau,** 11. April. [Mord in Rosenthal.] Eine in mittleren Jahren stehende Arbeiter-Wittwe bewohnte in Rosenthal bei einem Stellenbesitzer eine kleine Giebelstube. Diese Wohnung theilte sie zeitweise mit ihrem ältesten Sohne und mit der Geliebten desselben. Da die Mutter gegen die beabsichtigte Verheirathung ihres Sohnes mit dem Mädchen war, gab es öfters zwischen dieser und der Mutter Zank und Streit. Am 6. Dezember vorigen Jahres hatte wiederum ein heftiger Auftritt zwischen den genannten Personen stattgefunden. Am 7. Dezember theilte das Mädchen seiner Mutter mit, daß die Mutter ihres Geliebten in der verflossenen Nacht sich heimlich aus der Wohnung entfernt habe. Nach einigen Tagen wurde dem Gemeindevorsteher von Rosenthal das Verschwinden der Frau von jenem Mädchen mitgetheilt; eine bezügliche Bekanntmachung im „Breslauer Kreisblatt" blieb ohne Erfolg. Von den Angehörigen wurden keinerlei Schritte zum Aufsuchen der Verschwundenen gethan. Am 7. April wurde nun in der Düngergrube die Leiche der Vermißten vorgefunden. Die Leiche war nur mit einem Hemde bekleidet; an der linken Kopfseite wurden mehrere Löcher wahrgenommen. Die vom Oberwachtmeister Bernert aus Breslau am Thatorte angestellten Ermittelungen ergaben, daß weder ein Unglücksfall noch Selbstmord, sondern Mord oder Todtschlag vorliegt und daß die Geliebte des Sohnes, nunmehr dessen Frau, dringend verdächtig erscheint, das Verbrechen begangen und die Leiche mit Hülfe der Mutter nach der Grube geschafft zu haben. Nach näherer Besichtigung der Wohnung wurden die Spuren von abgewaschenen Blutflecken auf der Diele und an der Wand, wo das Bett der Getödteten gestanden hatte, bemerkt. Eine mit Blut befleckte Barchentjacke, ein Hammer und eine kleine Axt wurden mit Beschlag belegt. Das mit getrocknetem Blut befleckte Treppengeländer wurde abgenommen und ebenfalls in Verwahrung gebracht. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige hiervon erstattet; eine Verhaftung der verdächtigen Thäter konnte noch nicht erfolgen, da dieselben vor einiger Zeit ihren bisherigen Wohnsitz verlassen haben. — Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß die am Sonnabend erfolgte Sektion der Leiche ergeben hat, daß die Frau anscheinend durch Beilhiebe getödtet worden ist.

* **Sprottau,** 11. April. [Amtsniederlegung.] Infolge kommunaler Wirren, in deren Verlauf die Stadtverordneten beschlossen haben, den Magistrat regreßpflichtig zu machen, haben, wie das „Berl. Tagebl." meldet, sämmtliche unbesoldeten Magistratsmitglieder nebst dem besoldeten Forstmeister Passow ihre Aemter niedergelegt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Zu dem Familiendrama in der Reinickendorferstraße erfährt man noch Folgendes: Es darf als ziemlich feststehend gelten, daß der Mörder Uckrow das Verbrechen in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt hat; der sonst recht solide und friedfertige Mensch scheint schon seit einer Reihe von Tagen von der fixen Idee befallen gewesen zu sein, daß er seine Braut erschießen müsse. Nachdem U., wie bereits gemeldet, am Dienstag voriger Woche den Versuch gemacht hatte, die Minna K. zu erschießen, wurde er Knall und Fall aus der K.'schen Wohnung, woselbst er bislang in Schlafstelle gelegen, hinausgewiesen und er trieb sich seither obdachlos in Berlin umher, nur von der Absicht beseelt, seine Braut zu tödten. Schon seit Donnerstag hielt sich U. unausgesetzt in der Reinickendorferstraße auf und patrouillirte Stunden hindurch vor dem Hause Nr. 46, der Wohnung der Frau Kupferschmied Schröder, auf und ab. Wie Zeugen bekunden, war das Aussehen des Mannes, als er in das Haus eindrang und die Treppen hinauflief, dasjenige eines Wahnsinnigen; der beste Beweis dafür, daß U. geistesgestört gewesen sein muß, ist der Umstand, daß die alte Frau Kunde, die Mutter seiner Braut, dem U. stets sehr zugethan war und ihrer Tochter dringend zugeredet hatte, den U. zu heirathen. Die Verletzung der Frau K. ist eine außerordentlich schwere; die Kugel ist in den Rücken eingedrungen, hat den Körper schräg nach rechts durchschlagen und ist am Hüftknochen sitzen geblieben; es ist fraglich, ob es gelingen wird, das Geschoß zu entfernen. Die Möglichkeit, die Verwundete am Leben zu erhalten, ist keineswegs ausgeschlossen; die K. befindet sich heute, den Umständen nach, gut und ist bei vollem Bewußtsein.

Eine recht mysteriöse Geschichte, deren Heldin eine ganz geriebene Abenteurerin ist, dürfte einem hiesigen Geschäftsmann, dem in der Andreasstraße wohnenden Fabrikbesitzer S., ca. 10 000 Mark kosten. Der Gewerbtreibende, ein etwa 50jähriger, unverheiratheter, wohlhabender Herr, lernte im vorigen August gelegentlich einer Badekur in Karlsbad eine daselbst zum Vergnügen weilende junge Wittwe kennen, die in der Kurliste als Frau Baronin von Cantacuzeno aus Bukarest aufgeführt stand. Die junge Dame attachirte sich dem ungleich älteren Herrn S., machte in dessen Begleitung Ausflüge in die Umgegend und wußte denselben durch bestrickende Liebenswürdigkeit an sich zu fesseln, so daß, als sie beide Karlsbad verließen, das Paar mit einander in reger Korrespondenz blieb. Anfang Januar d. Js. traf Frau v. C. hier ein, woselbst sie in einem Hotel in der Friedrichstraße logirte. Sie suchte alsbald ihren Kavalier aus Karlsbad auf, um dessen Rath in einem Prozeß gegen Verwandte ihres verstorbenen Gatten einzuholen. Bei einem Besuche in dem Komtoir des S. theilte die Baronin ihrem Freunde mit, daß sie bei ihrem Wiener Bankier Geld gegen Wechsel aufnehmen müsse, sie wisse jedoch, da sie derartiger Manipulationen ganz unkundig sei, nicht, wie man einen Wechsel ausstelle. Lachend erwiderte S., daß sie „querzuschreiben" habe, da aber die schöne Frau in dieser Beziehung unendlich schwer von Begriffen war, so zog der Fabrikant aus seinem Schreibpult Wechselformulare hervor und schrieb seinen Namen, um zu exemplifiziren, quer; nun begriff Frau v. C. die Sache; sich neben ihren Freund stellend, ahmte sie die geschäftliche Manipulation nach, viele Male für die Belehrung dankend, worauf dann Herr S. die Musterwechsel in den Papierkorb warf. Nach wenigen Minuten, während welcher Zeit Herr S. auf einen Augenblick, um geschäftliche Dispositionen zu treffen, das Privatbureau verließ, entfernte sich die Baronin und reiste bald darauf von Berlin ab. Von da an hörte der Fabrikant nichts mehr von seiner Freundin, bis ihm in den ersten Tagen des Aprils das Andenken an dieselbe in recht unangenehmer Weise ins Gedächtniß zurückgerufen wurde. Es wurde ihm nämlich ein über 6000 Gulden ö. W. lautender und von ihm acceptirter, von Frau v. C. ausgestellter Wechsel präsentirt, dessen Girant ein Wiener Bankier war; der aus allen Liebeshimmeln gefallene Fabrikant, der übrigens Zahlung verweigerte, wandte sich nun an den Giranten mit der Bitte, ihm die Adresse der Baronin aufzugeben; dieselbe weilt gegenwärtig in Venedig und hat auf telegraphische Anfrage dem Wiener Bankier brieflich mitgetheilt, daß der Wechsel die Abfindungssumme für „intime Beziehungen", die Herr S. zu ihr gehabt, sei, während der Fabrikant behauptet, daß die Baronin das Musterwechsel-Formular aus dem Papierkorb, während er einen Augenblick das Zimmer verlassen, gestohlen habe.

† **Der 73jährige Dichter Friedrich v. Bodenstedt** ist, wie die „Voss. Ztg." aus Wiesbaden meldet, ernstlich erkrankt.

† **Die Gebote der Anarchisten.** Die spanischen Blätter enthalten eine in spanischer Sprache gedruckte „Verordnung" für die Anarchisten, die man in den Taschen Deboches und Ferrairas gefunden hat. Wir entnehmen der „Epoca" den Wortlaut dieses kuriosen Schriftstückes, das nachstehende Artikel enthält: 1. Der anarchistische Genosse hat vor Allem sein Leben für nichts zu achten. 2. Er kennt kein anderes Vaterland als die soziale Revolution und keinen anderen Feind als das Kapital und die besitzende Klasse. 3. Die Anarchisten erkennen keine andere Justiz an, als das aus ihrer Mitte ernannte „Ehrengericht", gegen dessen Urtheilssprüche es keine Berufung giebt. Die Anarchisten sind untereinander unverletzlich; Jeder muß jederzeit bereit sein, sein Leben für die Vertheidigung seiner Genossen zu wagen. 5. Die erste Pflicht eines Anarchisten ist die soziale Revolution. 6. Sie haben jede revolutionäre Bewegung, welche nicht gegen das Kapital gerichtet ist, von sich zu weisen. 7. Es giebt keine Entschuldigung für einen Anarchisten, eine ihm durch das Loos zugefallene Dienstleistung abzulehnen; nur Krankheit entschuldigt. 8. Ohne Ermächtigung der „Versammlung" darf kein Anarchist ein öffentliches Amt bekleiden. 9. Alle Anarchisten müssen sich unter einander kennen, dürfen kein politisches Geheimniß unter einander haben, aber alle Geheimnisse anderer Vereinigungen auskundschaften. Der wichtigste Dienst eines Anarchisten für die gute Sache ist die Angabe von solchen Genossen, die etwa mit den Behörden Beziehungen pflegen. 10. Die Anarchisten erklären sich für die Revolution mit all ihren Folgen und haben derselben ihre ganze Intelligenz, Energie und Beharrlichkeit zu widmen.

† **Gott bewahre mich vor meinen Freunden.** Die „Rastenburger Ztg." widmet der Feuerwehr ihres Ortes das folgende zweifelhafte Lob: Am Sonnabend ertönten die Feuerglocken, da in einer Scheune Feuer ausgebrochen war. Die gewohnte Tüchtigkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bewirkte, daß fünf Scheunen gänzlich, ein auf der anderen Seite der Straße etwa 20 Schritte entfernt stehendes massives Wohnhaus zum Theil und eine unserer besten Spritzen, die auf der Breiten Straße stand, verbrannt sind. Die gänzliche Windstille verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers.

† **Auf dem Bahnhof Wernigerode am Harz** fand der Bahnwächter Brandt eine Dynamitpatrone, welche in eine Cigarrenspitze gesteckt war. Das Entzünden einer in der Spitze ebenfalls steckenden Cigarre würde die sofortige Explosion und den Tod der betreffenden Person zur Folge gehabt haben.

† **Im Ausstellungstheater zu Wien,** das am 7. Mai eröffnet wird, beginnt das „Deutsche Theater" aus Berlin unter L'Arronge's Führung sein Gastspiel am 8. Mai. Herr Ferdinand Bonn vom Burgtheater will in Gemeinschaft mit Herrn Emanuel Reicher Shakespeare's „Hamlet" im Ausstellungs-Theater in einer neuen Einrichtung zur Darstellung bringen, die es erlaubt, das Stück fast unverkürzt und doch ohne Ueberschreitung der gewöhn-

---

drüben an seinen Ufern entlang. Er war in tiefe Gedanken verloren. Die Wiesen blühten in den buntesten Farben, Schmetterlinge gaukelten im Sonnenlicht darüber hin, zu seiner Linken neben dem schmalen Pfade wand sich murmelnd ein kleiner Bach. Ein süßer Friede herrschte in der Natur. Sollte der in seine Brust nie wiederkehren? Da gaukelte es ja doch unablässig neben ihm, das Bild Hildegards, des leidenschaftlich liebenden Weibes, mit dem er verstohlen Küsse und Schwüre getauscht. O, sie hatte damals nicht gelogen, sie hatte mit unendlicher Gluth an ihm gehangen, sie liebte ihn noch, aber — jetzt war es Sünde.

Er hatte sich auf eine Bank gesetzt, welche am Abhange des Berges stand, da raschelte es hinter ihm und knackte in den Büschen. Er wendete sich um. Er gewahrte zunächst nur einige rothwangige Kinderköpfe, welche aus den Büschen hervorlugten, dann aber eine helle Gestalt, welche in eiligem Lauf den ziemlich steilen Berg herunterkam.

Es war ein junges Mädchen in lichtblauem Kleide, sie trug einen großen Strauß Waldblumen in der Hand, die dunklen Locken flogen unter dem runden weißen Strohhut, ein paar Mädchen und Buben in kindlichem Alter folgten ihr lachend und jubelnd. Jetzt war sie unten, athemlos, mit glühenden Wangen, und stemmte sich gegen die Bank, welche ihm zum Sitz diente, um sich zu halten nach dem rasenden Lauf.

Sie wurde ihn in diesem Augenblick erst gewahr und erschrak. Er streckte ihr lächelnd die Hand entgegen.

„Guten Morgen, Serafina", sagte er, „hältst Du hier im Wald Morgenschule mit Deinen Zöglingen?"

„O, es ist ja heute Pfingstsonnabend, da ist die Schule schon geschlossen", entgegnete sie, noch tief und lebhaft athmend, und ließ sich von ihm auf die Bank ziehen.

„Du stürmtest ja da herab wie der Wirbelwind!" meinte Helmuth scherzend, „nimm Dich übrigens in Acht, Du hättest stolpern und Dich im Sturz hier an den Felssteinen schwer beschädigen können. Diese Stelle ist ja die steilste am ganzen Wege."

„Die Kinder stießen und drängten einander, da kam ich mit ins Rollen", lachte sie und nahm den Hut ab, um die erhitzte Stirn zu kühlen.

Wie reizend sie aussah mit dem wirr um die Schläfen fliegenden Haar, den lebhaften Augen und dem lieblichen, fröhlichen Zug um den Mund. Helmuths trübe, schwere Gedanken waren verflogen. Es war plötzlich still um sie her, die lärmende Kinderschaar, scheu gemacht durch den Fremden, war auseinandergestoben; vielleicht lugte noch manch neugieriges Köpfchen hinter den Büschen, sie machten sich aber nicht bemerkbar.

Goldige Sonnenstrahlen fielen durch die Laubkronen über ihren Häuptern und tanzten auf dem Boden zu ihren Füßen. Eine zierliche Bachstelze hüpfte zutraulich zwischen den goldigen Kreisen und drehte das Köpfchen hin und her nach den beiden jungen Menschenkindern, die da so stumm saßen. Leise plätscherte der Bach an ihrer Seite und eine große Hummel summte durch die sonnige Luft. Der feine Duft des Waldes, der frischen Kräuter und Blumen umfing sie, überall Reinheit, Klarheit, Friede.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Schon seit längerer Zeit ist die preußische Heeresverwaltung in dankenswerther Weise bemüht, die nur der polnischen Sprache mächtigen Rekruten während ihrer Dienstzeit so weit zu fördern, daß sie sich in der deutschen Sprache geläufig auszudrücken verstehen und dieselbe sogar lesen und schreiben lernen. Ein erprobtes Hülfsmittel dazu bietet diejenige Methode, welche der Lehrer Klietsch praktisch bereits mehrfach angewandt und in einem Werke: „Deutscher Unterricht für Rekruten, die nur der polnischen Sprache mächtig sind." (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 68—70. Preis 1.—) niedergelegt hat. Nach derselben kann jeder hochdeutsch sprechende Unteroffizier ohne Dolmetscher den Unterricht leiten und ihn in 60 Lektionen durchführen.

* Nr. 14 des 15. Jahrganges der Militär-Zeitung Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere. Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin N.W. redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: General der Infanterie von Alvensleben †. — Das Feuer einer Schützenlinie. Von Obermair, Hauptmann im Bayerischen 8. Infanterie-Regiment (Fortsetzung). — Die Thätigkeit der Reiterei vom 19. August bis zum 1. September 1870, während des Vormarsches gegen die Armee von Châlons. Von Major a. D. Kunz. (Fortsetzung.) — Die neuen Mittheilungen des Deutschen Offizier-Vereins. — Formations-Aenderungen ꝛc. aus Anlaß des Etats 1892/93. — Bestimmungen für die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1892/93. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

* Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus. Vierteljährlich 50 Pf. Nr. 14 enthält: Antisemitismus und Revolution. — Der Antisemitismus in Kurhessen und seine Bekämpfung — Der Ritualmord in der preußischen Kammer. — Prof. Wagner über den Antisemitismus. — Ist Bismarck Antisemit? — Die Antisemiten unter sich. — Zum „Fall Liebmann". — Wucher im spanischen Heere. — Die „Judendebatte" im Abgeordnetenhause. — Verschiedenes.

lichen Spieldauer vorzuführen. Die beiden Rollen, des Hamlet und des Claudius, werden von den beiden Künstlern abwechselnd gespielt werden.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft O. Jaeger u. Co. schätzte der Verwalter Fischer in der ersten Gläubigerversammlung die Aktiva auf 11 058 M., die nach Deckung der bevorrechtigten Forderungen und der Kosten, den Forderungen ohne Vorrecht von 82 870 M., bei Durchführung des Verfahrens eine Dividende von 8¾ Proz. gewähren dürften. — Kaufmann Joseph Goniakowski in Adelnau. — Tapezierer und Bettfederhändler Karl Albert Lissack in Bautzen. — Kaufmann Karl Fuhrmann in Nienburg a. S. — Kolonialwaarenhändler Arnold Gerhard Johann Janssen, in Firma Arnold Janssen in Bremen. — Zementwaarenfabrikant Friedrich Wilhelm Fickert in Burgstädt. — Kaufmann Johann Georg Wild in München, in Firma Wild u. Co. in Breslau. — Kaufmann Abraham, genannt Heinrich Frank in Dortmund, in Firma H. A. Frank, vorm. Nicolaus Pindo Nachf. — Goldwaarenhändler Johannes Adam Hildebrandt in Dresden. — Trikotagen und Wollwaaren en gros Händler Valentin Helmuth Theodor Schmalriede in Hamburg. — Kaufmann Max Oppermann in Hannover. — Schuhmachermeister und Schuhwaarenhändler Albin Otto Rätzsch in L.-Reudnitz. — Bauunternehmer Friedrich Wilhelm Domgall in Leipzig. — Buchdruckereibesitzer Gustav Schmidt, Inhaber der Buchdruckerei unter Firma Gustav Schmidt in Leipzig — Firma: Elektrotechnische Fabrik Carl Jlgner u. Co., und die persönlich haftenden Gesellschafter: Kaufleute Paul Jlgner, Carl Jlgner und Emil Jlgner, in Minden. — Messerschmied Albert Kremm in Schramberg. — Meiereibesitzer Georg Bruszat in Ragnit. — Grubenbesitzers-Eheleute Julius Ketter und Magdalena, geborene Kasper, in Bacharach. — Handelsmann Moses Preuß in Schloppe. — Kaufmann Richard Zimmermann in Tilsit. — Schnittwaarenhändler Christian Friedrich Neumerkel in Zwickau. — Handelsmann David Garabasky in Bensheim.

Marktberichte.

** **Breslau,** 12. April. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen unveändert.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilo weißer 20,20—21,20—22,00 M., gelber 20,10—21,10—21,90 M. — Roggen feine Qualitäten preishaltend, bez. wurde per 100 Kilogr. netto 20,20—20,50—21,60 M. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer nur feine Qual. behauptet, per 100 Kilogramm 14,10 bis 14,70—15,00 M. — Mais schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwach gefragt, p. 100 Kg. gelbe 7,00—7,50—8,00 M., blaue 6,80—7,20—7,50 M. — Wicken in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Kleesamen ohne Angebot, rother in sehr fester Stimmung, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer gut beachtet, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen gute Kauflust, per 50 Kilo 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12—17—19—22 M. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 31,50 M. — Roggen-Hausbacken 32,50 bis 33,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

** **Leipzig,** 11. April. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. pr. April 3,95 M., pr. Mai 3,95 M., pr. Juni 4,00 M., pr. Juli 4,00 Mk., pr. August 4,00 M., pr. Septbr. 400 M., per Oktober 4,02½ M., p. Nov. 4,02½ M., p. Dezbr. 4,02½ M., p. Jan. 3,97½ M., p. Febr. 3,97½ M. Umsatz 605 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12 April. **Schluß-Course.**

			Not.v 11
Weizen pr.	April-Mai	189 75	190 50
do.	Juni-Juli	190 —	191 50
Roggen pr.	April-Mai	203 75	202 75
do.	Juni-Juli	192 50	193 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen)		Not.v 11.
do.	70er loko	40 50	40 30
do.	70er April-Mai	40 10	40 10
do.	70er Juni-Juli	41 —	41 10
do.	70er Juli-August	41 50	41 60
do.	70er Aug.-Sept.	41 90	41 90
do.	50er loko	60 —	60 10

		Not.v.11.			Not.v.11
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 80	85 75	Poln. 5% Pfdbrf.	65 50	65 70
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 70	Poln. Liquid.-Pfdbrf	62 30	62 80
do. 3½%	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 —	93 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 60	do. 5% Papierr.	87 50	87 60
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 60	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	166 90	167 10
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Oestr. fr. Staatsb.	123 75	124 25
Pos. Prov. Oblig.	93 75	93 60	Lombarden	43 —	43 —
Oestr. Banknoten	171 95	172 —	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente	80 80	80 70	befestigend		
Russische Banknoten	206 20	207 20			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 90	95 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	73 40	73 50	Inowrazl. Steinsalz	30 50	30 40
Mainz Ludwighfdto	114 —	114 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	57 40	57 25	Dux-Bodenb. Eisb. A.	242 10	240 75
Italienische Rente	89 30	89 40	Elbethalbahn „	102 90	103 10
Russ. 4% kons. Anl 1880	93 10	92 90	Galizier „	90 80	90 90
dto. zw. Orient. Anl.	65 30	65 50	Schweizer Centr „	137 40	136 90
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 60	Berl. Handelsgesell.	139 60	139 40
Türk. 1% kons. Anl.	19 75	19 75	Deutsche Bank-Akt.	159 75	159 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	188 25	187 75
Gruson Werke	141 10	142 —	Königs- u. Laurah.	111 25	111 50
Schwarzkopf	233 —	234 —	Bochumer Gußstahl	120 50	120 —
Dortm. St. Pr. L. A.	59 —	59 —	Russ. B. f. ausw. H.	68 50	— —
Gelsenkirch. Kohlen	131 90	132 —			

Nachbörse: Staatsbahn 123 75, Kredit 166 60 Diskonto Kommandit 188 50.

Sprechsaal.

Vor dem neuen Schulhause in der Bromberger Straße steht zwar ein Wasserständer, derselbe ist aber bis jetzt aus unbekannten Gründen verschlossen. Täglich kann man nun beobachten, wie Gespannführer und andere Passanten sich vergeblich bemühen, dem Wasserständer einen erfrischenden Trunk zu entlocken, ebenso die Straßenkehrer, wenn sie Morgens ihres Amtes walten, was bei der jetzigen Trockenheit nur unter Wolken von Staub möglich ist, der nur wegen Wassermangels nicht verhütet werden kann. Abhilfe wäre dringend am Platze.

Einer für Alle.

Die Santal Perlen des Dr. Clertan, welche nach einem von der Medizinischen Akademie in Paris genehmigten Verfahren zubereitet sind, bieten dieses Medikament in einer tadellosen Form dar. Sie heilen chronische und akute Blenorrhoëen in einigen Tagen. Ihr billiger Preis (3 M.) gestattet einem jeden Kranken von diesem unübertroffenen Heilmittel Gebrauch zu machen.

C. H. BURK, STUTTGART.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein. Burk's China-Wein u.s.w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Schutz-Marke.

In **Posen** zu haben in der Aesculap-Apotheke und in der Rothen Apotheke. 612

Flüssige Aufbürstfarben.

3950

Verblichene Kleider- und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wiederherstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke — ein **Schiff** a 25 Pf. u. a 50 Pf. in den **Droguenhandlungen** von **Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasinski u. Olynski, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki u. Co., M. Pursch, J. Schmalz, P. Wolff**

Feinste Bohnermasse

3951

für Parquett, sowie zur Erhaltung und Verschönerung für gestrichene und lackirte Fußböden in Originaldosen mit der Fabrikmarke — ein **Schiff** a 1,25 M. in den **Droguenhandlungen** von **Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasinski u. Olynski, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki u. Co., M. Pursch.**

3372 Geldgewinne = 375000 Mark

sofort zahlbar
in Berlin bei Herrn Carl Heintze
in Hamburg bei Herrn Carl Heintze
in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank



Sechste Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 28. und 29. April 1892

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung



Nur Geldgewinne:

1	à	90000	=	90000 M.
1	„	30000	=	30000 „
1	„	15000	=	15000 „
2	„	6000	=	12000 „
5	„	3000	=	15000 „
12	„	1500	=	18000 „
50	„	600	=	30000 „
100	„	300	=	30000 „
200	„	150	=	30000 „
1000	„	60	=	60000 „
1000	„	30	=	30000 „
1000	„	15	=	15000 „
3372 Gew.		**baar**		**375000 M.**

Ganze Loose à Mk. 3.— empfiehlt und versendet das General-Debit

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Carl Heintze

Bank-Geschäft, Berlin W., Unter den Linden 3

Jeder frankirten Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Liste sind 20 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.

Der beste Der billigste Der feinste

Thee

ist Marke „O" à Pfund M. 4.—
Prämiirt mit erstem Preis.
1 Pfund ergiebt 4–500 Tassen feinen, kräftigen Thee.

ist Marke „B" à Pfund M. 3.—
1 Pfund ergiebt 5–600 Tassen guten Thee.

ist Marke „F" à Pfund M. 7.—
der Feinste in jeder Beziehung.

R. Seelig & Hille,
Dresden A.
Thee-Importhaus.

3198

Niederlagen bei:
Beely, J. P., (Konditorei), Wilhelmstr. 5.
Dummert, M., St. Adalbert 26/27.
Frenzel & Co., Alter Markt 56.
Hummel, H., Friedrichstr. 10.
„Globus", Hotel de Rome, Wilhelmsplatz 1.

Gekrönt mit 10 goldenen und silbernen Medaillen.

Ade's Patentpanzer-Kassen.

Beim internationalen Wettstreit in Holland nach nebiger Abbildung gegen Feuer, Fall und Einbruch allein bewährt!



Die Ade'schen Fabrikate sind durch Reichspatente gesetzlich geschützt!

4879

London 1891. **Höchster Preis.** **Ehrendiplom I. Klasse.**

Fabrik **Stuttgart,** Silberburgstr. 150.

Fabrik **Berlin N.,** Demminer Str. 7. **Verkaufslokal** Friedrichstr. 163.

Filialen: **Hamburg** — Nahe der Börse, und **Amsterdam.**

Illustrirte Preislisten gratis.

№ 4711.

EAU DE COLOGNE

Unerreichte Feinheit, Frische und Haltbarkeit des Wohlgeruchs.

Bevorzugte Marke des distinguirten Geschmacks.

Anerkannt **die Beste** durch die Preisrichter aller beschickten Ausstellungen.

In allen feineren Parfümerie-Geschäften vorräthig.
Man achte genau auf die richtige Nummer.

Moët & Chandon in Epernay

errichtet 1743.

Die beliebtesten Marken sind:

Vin blanc Grand mousseux, elegant, halbsüß.
Crémant rosé, voll, süß.
White Star (Crémant demi-sec), sehr zart und fein, halbtrocken.
Grand crémant Imperial, hochedel.

3092

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Friedrichstraße 30 — Ecke Wilhelmsstraße — ist der Eckladen nebst Wohnung, in welchem das Blumengeschäft von **Frau Weigt** ist, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 4888
Samuel Reinstein.

Ritterstraße 2

ist ein **Laden** u. angrenzender Wohnung, besteh. aus 4 Stuben, Küche u. Zubehör, sofort event. spät. z. verm. Näh b. Wirth III Tr 1.

Wilhelmsplatz Nr. 2

ist die 1. Etage, bestehend aus 9 Zimmern, Küche, Nebengelaß per 1. Okt. cr. ganz oder getheilt zu vermiethen. 5366
W. F. Meyer & Co.

St. Martin 64, I. Et. 5 Zimmer, 1 Saal, Küche und Nebengelaß per 1. Okt. cr. zu verm., auch ein Pferdestall. 5458

Unmöblirte 5339

Sommerwohnung,

aus ca. 4 Zimmern bestehend, nebst Gartenbenutzung wird für die Sommermonate zu miethen gesucht. Off. unter A. M. 50 an die Exped. d. Ztg erbeten.

Wilhelmsplatz 4

II. Et. Wohnung von 5 Zimmern z. 1. Juli oder später zu vermiethen. I. Et. Balkonwohnung, Saal u. 4 Zimmer zum 1. Oktober zu vermiethen. 5499
Näheres im Anwaltsbureau, Schloßstr. 4, 4—7 Nachmittags.

Bäckerstr. 18, I., vornh. e. fein möbl. Zimm. f. 20 M. sof. z. v.

Ein moderner 5454

Laden m. groß. Schaufenster

ist Wilhelmstraße 8 per 1. Oktob. d. J. zu vermiethen. Näheres beim Hof-Photographen
J. Engelmann, Wilhelmstraße 8.

Wohnung,

5480

freundl. u. renov., 3 Zimmer u. Zub. v. sofort oder 1. Juli zu verm. Viktoriastr. 20, I. rechts.

E. möbl. Z. sof. zu verm. mit Pension Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Wronkerstr. 12 sind 1. Stock Wohn. best. a. 4 gr. Z. u. 3 Z. nebst Zubeh., auch Lagerkell. z. v.

Friedrichstr. 24, 2 Tr. w. z. e. möbl. Zimm. e. Mitbew. gesucht.

2 möbl. Zimmer vom 15. oder 1. Mai zu vermiethen Victoriastraße 20, I. rechts. 5481

Im Hause Schild - Fröhlich, Fischerei 3 Zimmer, Küche sofort versetzungshalber billig zu verm.

Ein möbl. Zimmer zu verm. St. Martin 47, 3. St. links.

Schifferstraße 22 sind

Speicherräume

sofort zu vermiethen. Näheres im Anwaltsbureau Schloßstr. 4.

Stellen-Angebote.

Einen im Kreiskassenwesen vollständig ausgebildeten gewandten

Gehilfen

wünscht zum sofortigen Antritt
Die Königliche Kreis-Kasse
Krotoschin. 5531

Für mein Destillationsgeschäft en gros & detail in der Provinz Posen suche einen praktischen 5347 **Destillateur,** der deutschen und poln. Sprache mächtig, per 1. Mai. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugn.-Abschr. u. W. 48 Leo Kramer, Annoncen-Exped. Berlin, Leipzigerstraße 86.

Die

Haupt-Agentur

einer alten deutschen, bereits eingeführten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird demnächst vakant. 5417
Gefl. Offerten sub J. R. 8909 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. erbeten.

Eine große leistungsfähige Metallkapselfabrik in Deutschland sucht für Posen gegen gute Provision

tüchtige Vertreter

welche in der Branche bekannt sind. Nur wirklich fleißige Reflektanten wollen ihre Offerten unter A. 697 an Rudolf Mosse, Nürnberg, gelangen lassen. 5483

Vertreter gesucht
für Konditoren, Speiseanstalten und Bäckerkundschaft. 5482
Matheus, Berlin, Dragonerstr. 16.

Ein erfahrener, der polnischen Sprache mächtiger

Bureauvorsteher

wird von einem Rechtsanwalte gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter der Chiffre S. 101 postlagernd Flatow Westpr. 5492

Zur Stütze der Hausfrau in einem Restaurant wird eine junge Dame verlangt. Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanschluß zugesichert. Offert. A. B. C. 123 postlagernd Posen. 5512

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen